

Zusammenspiel von Redaktionen und Pressestellen

Ein Verhältnis im Wandel



MADSACK

Neue Schrumpfkur
verordnet

AUSGEZEICHNET

Christina Czybik
im Porträt

INTERVIEW

Wohin steuert
der DJV?

IMPRESSUM

Die DJV NORDSPITZE
erscheint viermal im Jahr

HERAUSGEBER

DJV-Landesverbände
Bremen e.V., Regine Suling
(Vorsitzende), **Hamburg** e.V., Marina
Friedt (Vorsitzende), **Schleswig-
Holstein** e.V., Arnold Petersen
(Vorsitzender), V.i.S.d.P. sind die drei
Landesvorsitzenden

VERLAG

HEY + HOFFMANN Verlag
GmbH & Co. KG
Gertrudenkirchhof 10
20095 Hamburg
Tel. 040/3742360-0
www.hey-hoffmann.de

REDAKTION

DJV, Rödingsmarkt 52,
20459 Hamburg
Tel. 040/3697 100
Leitung: Claudia Piuntek,
info@ideenwerker.com
Bremen: Florian Vollmers,
kontakt@florian-vollmers.de
Schleswig-Holstein:
Sabine Spatzek,
sabspatzek@aol.com

AUTOREN/MITARBEIT

Henning Bleyl
Stefan Endter
Marina Friedt
Dagmar Gehm
Renata Green
Jörg Huthmann
Helge Kühl
Nicola Malbeck
Angela Ölscher
Arnold Petersen
Claudia Piuntek
Gerrit Schröder
Sabine Spatzek
Carsten Spöring
Regine Suling
Florian Vollmers

SCHLUSSREDAKTION

Renata Green
Sabine Spatzek

COVERFOTO

Staatskanzlei Schleswig-Holstein

ART DIRECTION

KRAVCOV HEY HOFFMANN

ANZEIGEN

Mediasüd
Robert Macher
Telefon 09181 - 2999-477
robert.macher@mediasued.de

DRUCK

Compact Media KG
Ferdinandstraße 29-33
20095 Hamburg

BEZUG

Einzelheft 1,55 Euro.
Für Mitglieder ist der Heftpreis im
Mitgliedsbeitrag enthalten

ISSN 1863-5709

© DJV.
Alle Rechte vorbehalten.



Foto: Andrea Löchner

11 Christina Czybik, Hofffotografin und Preisträgerin im Porträt

■ AKTUELLES

04 Meine Meinung

Wo Stärkung draufsteht,
ist Schwächung drin

04 Madsack

Neues Sparprogramm
setzt aufs Digitalgeschäft

04 Radio Hamburg

Geschäftsführer ziehen
wieder vor Gericht

05 Computer Bild

Mitarbeiter protestierten
gegen Schnäppchen-Gehälter

05 Sportbild

Umzug nach Berlin,
Sozialplan unterzeichnet

05 Drei Fragen an...

Marcel Schweitzer, neuer
Sprecher des Hamburger Senats

06 Namen und Nachrichten

News zu Jobwechsellern,
Preisen und neuen Projekten

07 Wissenswerte

In Bremen ging es
vor allem um Fake News

07 Rathaus-Empfang

Bremer Bürgermeister
appellierte an Medien

■ TITEL

08 Vielfalt in Gefahr?

Wenn Journalisten als
Pressesprecher arbeiten

■ PORTRÄT

11 Christina Czybik

Trägerin des Sonderpreises
„Pressefoto Bayern 2018“



Foto: Nicola Malbeck

Angela Ölscher, Gregor Landwehr und Lucie
Kluth (v.l.) sprachen über die Zukunft des DJV

■ INTERN

12 Bundesverbandstag

In Dresden diskutierten die Delegierten Zukunftsfragen

12 DJV Hamburg

Im April steht die nächste Mitgliederversammlung an

12 DJV Hamburg

Mentoring-Bewerbungen sind noch bis Ende Februar möglich

13 Konferenz

DJV und Spiegel Online laden zu „24 Stunden Zukunft“ ein

13 DJV Schleswig-Holstein

Mitgliederversammlung tagt Anfang Mai in Kiel

13 DJV Hamburg

Dimitri Ladischensky erhält Erich-Klabunde-Preis 2019

14 DJV Bremen

Große Sause zum runden Jubiläum

■ TERMINE

15 DJV Hamburg

Auf Kampnagel ging's um den Umgang mit Informationen

15 DJV Bremen

Sechs Seminare im Presseclub im Angebot

■ INTERVIEW

16 Zukunft des DJV

Drei Journalisten erläutern Ideenpapier

■ SERVICE

18 Berufsunfähigkeit

Fallstricke bei Abschluss einer Versicherung

19 Aktueller Rechtsfall

Wo endet die Pressefreiheit, wo beginnt die Privatsphäre?



Foto: Christian O. Bruch

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

mit der Geschichte im Blick die Zukunft planen, das ist für mich als Vorsitzende des ältesten Journalistenverbandes gelebte Tradition und Verantwortung zugleich – nur: Wie gelingt die professionelle Verbindung, der Dialog zwischen Alt und Jung, zwischen Analogem und Digitalem?

Ein Beispiel: Im Dezember wurde unserem Begründer Erich Klabunde (20. Februar 1907 bis 21. November 1950) in Hamburg eine Gedenktafel gewidmet. Die Projektgruppe Gedenktafeln der Patriotischen Gesellschaft, allen voran Geert Becker, hatte sich dafür eingesetzt. Nun steht in der Schlankreye 21 – vor einer ehemaligen Wohnung von Klabunde – besagte Tafel mit einem falschen Geburtsjahr. Wir waren leider nicht involviert. Der Fehler auf der Tafel ist schnell korrigierbar, aber ein Paradebeispiel dafür, wie wichtig Kommunikation und Vernetzung sind. Am 18. Januar werden wir übrigens auf dem 70. Presseball den Erich-Klabunde-Preis 2019 dem Mare-Redakteur Dimitri Ladischensky für seine Geschichte „Was vom Leben übrig bleibt“ überreichen.

Aber zurück zu den Zukunfts-Ansätzen: Auf dem Bundesverbandstag in Dresden präsentierte der Fachausschuss Zukunft erste Ansätze. Mit einer Zukunftswerkstatt wollen die Kolleginnen und Kollegen mehr „Butter bei die Fische“ geben. Daher lege ich Ihnen die Lektüre der Ideen des Fachausschusses ans Herz, die wir in einem Dreier-Interview beleuchten. Unsere Vorstandskollegin Angela Ölscher engagiert sich momentan auch besonders stark für „24 Stunden Zukunft“, die Ende März beim Spiegel in Hamburg stattfindende Konferenz.

Den Spagat zwischen Alt und Jung sowie fest und frei analog und digital müssen wir schaffen – sonst schaffen wir uns selber ab, als Gewerkschaft wie als Berufsverband. Das betrifft übrigens auch unsere Titelgeschichte. Denn das Zusammenspiel zwischen Redaktionen und Pressestellen wird auch das Thema der mit norddeutscher Unterstützung geplanten Veranstaltung „Brückenschlag“ im März in Berlin sein, frei nach unserem Motto „gemeinsam.machen“.

Mit herzlichen kollegialen Grüßen für einen guten Start ins Jahr 2019

Marina Friedt

Meine Meinung Fauler Zauber



Foto: Thomas Eisenkrätzer

Arnold Petersen ist DJV-Vorsitzender in Schleswig-Holstein

Seit dem Jahreswechsel hat die Zukunft endgültig ihren festen Wohnsitz in den Zeitungshäusern der Madsack-Gruppe gefunden – jedenfalls wenn man der Konzernführung folgt. Fünf Jahre nach dem Start entfaltet das „Zukunftsprogramm Madsack 2018“ nun seine volle Wirkung. Was es damit auf sich hat, beschreibt Madsack so: Die Zusammenarbeit im Konzern wird konsequent ausgeschöpft, die überregionale Berichterstattung für alle Zeitungstitel zentralisiert. „Die regionalen Medienhäuser an den einzelnen Standorten“, heißt es dann, „können sich somit noch stärker auf das fokussieren, was sie in der Region stark macht: die redaktionelle Berichterstattung vor Ort.“

Klingt nachvollziehbar, stimmt aber nicht. Die angekündigte Fokussierung auf die Berichterstattung vor Ort sieht so aus, dass zum Jahresende die Redaktionen durch weitere Altersteilzeit-Abgänge noch einmal spürbar geschrumpft wurden (siehe auch Artikel rechts). Diese Abgänge gehen zu Lasten der lokalen und regionalen Berichterstattung, die doch angeblich gestärkt werden soll. In Schleswig-Holstein gehören die Lübecker Nachrichten zu Madsack, an den Kieler Nachrichten sind die Hannoveraner mit 49 Prozent beteiligt.

Dabei bedeutet die neue Strategie Online First zugleich eine erhebliche Mehrbelastung für die Rest-Redaktionen. Ich kenne die Zauberformel nicht, wie mit weniger Personal mehr Arbeit geleistet und obendrein Premium-Qualität produziert werden soll. Die Wahrheit ist: Für den Konzern ist das Print-Geschäft, das immerhin noch für 76 Prozent des Umsatzes sorgt, eher über kurz als lang ein Auslaufmodell. Hier werden die Gewinne herausgezogen und in nicht-journalistische Geschäftsfelder sowie ins Digitale gesteckt. Schon wird ein neues Zukunftsprogramm angekündigt. Für die Zeitungen verheißt das nichts Gutes.

Arnold Petersen

*Wie ist Ihre Meinung zu diesem Thema?
Schreiben Sie uns unter nordspitze@djh-hamburg.de*

Weiteres Sparprogramm

Madsack stärkt nur noch das Digitale



Foto: Madsack-Mediengruppe

Im Pressehaus Hannover wird ein neues Sparprogramm aufgelegt

Die Madsack Mediengruppe plant für ihre 15 Tageszeitungen ein neues Sparprogramm namens „Madsack next“. Es soll an das Programm „Madsack 2018“ anknüpfen, dessen Erfolge durch ein dramatisch verschlechtertes Geschäftsjahr 2018 aufgezehrt seien. Das gab jetzt Konzerngeschäftsführer Thomas Düffert intern bekannt und verwies auf rückläufige Werbe-, Vertriebs- und Druckerlöse sowie die Mehrbelastung durch den Mindestlohn.

Offiziell ist „Madsack next“ kein Sparprogramm, sondern soll neue Möglichkeiten für Wachstum eröffnen. Als Bausteine nannte Düffert unter anderem ein nochmaliges Drücken der Kosten bei den einzelnen Verlagshäusern, weitere Zukäufe von Zeitungstiteln, die Stärkung des Post- und Logistikgeschäfts, Investitionen in die Bereiche Mobilität und Reisen sowie vor allem ins Digitalgeschäft. So haben sich die Lübecker Nachrichten gerade mit 51 Prozent in ein Busreise-Unternehmen eingekauft. Das

klassische Printgeschäft nähert sich dem Ende, ist Düffert überzeugt – eine Botschaft, die auch auf Betriebsversammlungen der Madsack-Titel mehr und mehr zu hören ist.

Noch allerdings trägt das Printgeschäft 76 Prozent zum Umsatz bei Madsack bei, 20 Prozent entfallen auf nicht-publizistische Geschäfte und vier Prozent auf den Digital-Journalismus. Entsprechend der Einschätzung, dass Print ein Auslaufmodell sei, soll es hier auch kein Personalwachstum mehr geben. Aufgestockt werden soll nur im Bereich der digitalen Transformation.

„Madsack 2018“ wurde vor fünf Jahren gestartet und führte bei den Regionaltiteln zu einer Ausdünnung der Redaktionen um rund ein Drittel, überwiegend durch Altersteilzeit-Angebote. Zum Jahresende verabschiedeten sich die letzten Kolleginnen und Kollegen, die unter dieses Programm fielen. **Arnold Petersen**

Radio Hamburg

Becker und Bernstein ziehen erneut vor Gericht

Die Auseinandersetzung um einen Haustarifvertrag für Radio Hamburg spitzt sich nun auch juristisch zu. Der Hintergrund: Auf der Website www.wirsindradio.hamburg werben die Beschäftigten für ihre Forderung nach angemessenen Tarifgehältern. Statt an den Verhandlungstisch zu kommen, hatten die Geschäftsführer von Radio Hamburg, Patrick Bernstein und Marzel Becker, bereits im Sommer versucht, dem DJV und Verdi, die presserechtlich für die Seite verantwortlich zeichnen, die Nutzung dieser Domain mit einer einstweiligen Verfügung untersagen zu lassen. Ende September hatte das Arbeitsgericht Hamburg den entsprechenden Antrag des Privatsenders in einem Urteil zurückgewiesen. In einer Pressemitteilung des DJV Hamburg

heißt es dazu: „Dass ausgerechnet ein erfolgreicher Radiosender, der für sich Pressefreiheit reklamiert, gewerkschaftlichen Forderungen nach Tarifgehältern mit gerichtlichen Schritten begegnet, ist bedenklich. Radio Hamburg und seine Gesellschafter wären gut beraten, die berechtigten Forderungen der Beschäftigten nach Tarifgehältern zu respektieren, statt in Gerichtsverfahren und Gewinnspiele zu investieren.“ Dennoch setzt Radio Hamburg die juristische Auseinandersetzung fort: Der Sender ist gegen das Urteil im Verfügungsverfahren in Berufung gegangen und hat danach auch noch Klage in der Hauptsache erhoben. Die Geschäftsführer bleiben zudem weiter bei ihrer Weigerung, Tarifvertragsverhandlungen aufzunehmen. **Stefan Endter**

Warnstreik gegen Schnäppchen-Gehälter

Foto: Florian Bühy/www.Gutes-Foto.de



Ende November legten die Mitarbeiter von Computer Bild für mehrere Stunden die Arbeit nieder

„Wir sind Schnäppchen“ – unter diesem Motto haben die Beschäftigten der Computer Bild Ende November für einen Richtungswechsel und einen Haustarifvertrag demonstriert. Der mehrstündige Warnstreik schloss sich an eine Mittagspausen-Kundgebung von DJV und Verdi an. Die Arbeitsniederlegung war notwendig geworden, weil Axel Springer es weiterhin ablehnt, den Beschäftigten seiner Tochterfirma Tarifgehälter zu zahlen. Auch nach zahlreichen Tarif-Verhandlungsrunden bietet der Konzern für die Redakteurinnen und Redakteure der Computer Bild noch nicht einmal die Gehälter an, die Springer in seiner Bild GmbH bezahlt. Und selbst diese Gehälter liegen erheblich unter dem Tarifniveau.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Computer Bild werben nun auch mit einer eigenen Website – cobi-tarif.de – für ihre Forderungen. Dort kann man nachlesen, in

welchem Verhältnis die Gehälter bei Computer Bild zu den Tarifgehältern stehen und was die Redakteurinnen und Redakteure von der Situation halten. Auf der Seite ist auch zu sehen, dass die Mieten in Hamburg seit 2011 um 18 Prozent gestiegen sind und der Kaufkraftverlust seit 2010 etwa elf Prozent beträgt. Die Beschäftigten der Computer Bild, die dort erstmals durch Springer eingestellt worden sind, erhalten nach ihren Verträgen ein untertarifliches Gehalt, das auch nicht an Tarifierhöhungen teilnimmt. Anders ausgedrückt: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erleiden jährlich einen Reallohnverlust, den Springer nicht ausgleicht. Tatsächlich kann sich Springer angemessene Gehälter auch für die Computer Bild leisten: Für das Jahr 2017 meldete das Unternehmen einen Konzernüberschuss von etwa 378 Millionen Euro. Bereits im Juli war es zu einem ersten Warnstreik gekommen.

Stefan Endter

Sportbild zieht nach Berlin Sozialplan unterzeichnet

Die Redaktion der Sportbild verlässt Hamburg. Mit dieser Entscheidung zieht die Axel Springer SE eine weitere redaktionelle Einheit aus der Hansestadt ab. Ab Februar 2019 sollen die Redakteurinnen und Redakteure in einem neugebildeten Kompetenzzentrum Sport ihre Arbeit in Berlin fortsetzen. Diese Verlagerung in die Hauptstadt hat für viele Redaktionsmitglieder, die in Hamburg verwurzelt sind, erhebliche – auch familiäre – Auswirkungen. Unmittelbar nach Bekanntgabe der Entscheidung durch Springer hat der Sportbild-Betriebsrat die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einer Sprechstunde beraten und erste Einschätzungen zur Situation gegeben. Der Betriebsrat hat zudem zeitnah Verhandlungen über einen Sozialplan mit der Arbeitgeberseite aufgenommen. Dabei wurden die Kolleginnen und Kollegen durch den DJV Hamburg und einen erfahrenen Arbeitsrechtler unterstützt. Die Verhandlungen gestalteten sich zunächst schwierig – den Arbeitnehmervertretern ist es aber

gelingen, mit der Geschäftsleitung zu einem tragfähigen Kompromiss zu kommen. Der Sozialplan ist Anfang Dezember unterschrieben und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Sportbild vorgestellt worden. „Wir glauben, dass wir mit dem vorliegenden Sozialplan gute Regelungen geschaffen haben, die gerade den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern helfen, die sich in einer sozial schwierigen Situation befinden“, sagten der Betriebsratsvorsitzende Jörg Hobusch und sein Stellvertreter Volker Roggatz auf Anfrage der NORDSPITZE. Der Sozialplan sieht neben Abfindungsansprüchen Beihilfen für den Umzug nach Berlin ebenso vor wie Mietzuschüsse. Auch ein Härtefonds ist vereinbart. Damit soll sichergestellt werden, dass besondere, individuelle soziale Probleme aufgefangen werden können. Zusätzlich zu den Abfindungen werden auch Zuschläge für Kinder und eventuelle Schwerbehinderungen gezahlt.

Stefan Endter

Drei Fragen an...

Marcel Schweitzer (38), zuletzt Pressesprecher bei der Hamburger Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, hat am 1. Dezember als Sprecher des Senats in die Senatskanzlei gewechselt.



Foto: Dalia Achenbach

Herr Schweitzer, Sie sind neuer Sprecher des Hamburger Senates. Sind Sie damit der erste ehemalige Geschäftsführer des Bundes der Steuerzahler in dieser Position?

Keine Ahnung. (*lacht*) Ich kann Sie beruhigen: in den vergangenen fünf Jahren wurde ich als Sprecher der Sozialbehörde gewissermaßen sozialisiert – und habe trotzdem noch Biss.

Wie sehen Sie Ihre Rolle als Ansprechpartner der Medien?

Erstens: Sprecher sind Sprecher, Journalisten sind Journalisten. Wenn das Rollenverständnis geklärt ist, hat der Arbeitsalltag schon mal Struktur. Ich war nie Journalist und habe mir deshalb verboten, Ratschläge zu erteilen. Zweitens: Uns eint, dass wir Menschen informieren wollen. Das gelingt am besten, wenn Journalisten und Sprecher respektvoll miteinander umgehen. Konfrontation hilft nach meiner Erfahrung überhaupt nicht. Ich bemühe mich deshalb, freundlich zu bleiben; wohl wissend, dass mein Bemühen manchmal emotionale Grenzen hat. Und drittens: Sprecherinnen und Sprecher sind keinesfalls nur Sprachrohre der Häuser nach außen. Wir sind im besten Sinne „Ansprechpartner der Medien“ und verschaffen Zugang zu Informationen und Personen. Ich bleibe deshalb bei meinem Grundsatz: Man kann mich erreichen und mit mir reden.

Welche Bedeutung hat die Arbeit der Journalistinnen und Journalisten für die Gesellschaft?

Ein Beispiel: Aufklärung ist immer relevant. Ich bewundere die Fähigkeit, komplexe Dinge leicht verständlich zu erklären. Die Welt ist bunt und Politik anspruchsvoll. Weil es häufig keine einfachen Lösungen für komplexe Sachverhalte gibt, braucht die Gesellschaft unabhängige Erklärer. Wenn Medien dies leisten, ist das ein bedeutender Dienst an der Gesellschaft und stärkt die Demokratie. Zugegeben: Nicht jede politische Lösung ist der Weisheit letzter Schluss. Ihre unabhängige Bewertung durch Medien hilft der Politik, den „richtigen“ Weg zu gehen. Journalismus ist also ein stückweit Politikberatung – zumindest dann, wenn man argumentativ und nicht emotional unterwegs ist. Hier würde ich mir mehr Mut zur Objektivität statt emotionaler Betroffenheitspoesie wünschen.

Die Fragen stellte Stefan Endter.

Namen und Nachrichten



Foto: Wolfgaano Maximilian

Irene Burow (34), Redakteurin der Lübecker Nachrichten, ist zusammen mit zwei Extremsportlern über den weltgrößten

ausgetrockneten Salzsee in Bolivien gelaufen. Die Aktion brachte mehr als 17.000 Euro Spenden für die Menschenrechtsorganisation Target von Rüdiger Nehberg und Annette Nehberg-Weber, die unter anderem eine Geburtshilfelinik für genitalverstümmelte Frauen in Äthiopien betreibt. Infos unter www.fb.com/salztour.



Foto: privat

Thomas Fenske (65) ist nach 30-jähriger Tätigkeit beim NDR seit Dezember im „Ruhestand“. Der studierte Historiker mit Volontariat im

Archiv- und Dokumentationsbereich wechselte vom damaligen Südwestfunk im Zuge der „Barschel-Affäre“ zurück in seine Geburtsstadt Kiel. Ab 1990 übernahm er im Landesfunkhaus Regieaufgaben, u.a. bei Wahlsendungen. Bis zur Personalratswahl im Mai 2019 wird Fenske der DJV-Tarifkommission angehören sowie die Betriebsgruppe im Personalrat des NDR in Kiel leiten.



Foto: Julia Petersen

Reinhardt Hassenstein (65), Kieler Wirtschaftsjournalist und langjähriger Vorsitzender des Kieler Presse-Klubs, ist als

Pressesprecher des Sparkassen- und Giroverbandes für Schleswig-Holstein in den Ruhestand verabschiedet worden. 1975 startete Hassenstein als Volontär bei den Kieler Nachrichten, war später Korrespondent für den Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag in Flensburg, das Handelsblatt und dpa. Künftig wird er als freier Wirtschaftsjournalist tätig sein.



Foto: Stefan Endter

Eckhard Arndt (59), bisher stellvertretender Chefredakteur, ist seit dem 1. Januar Chefredakteur von THB

Täglicher Hafenbericht – Deutsche Schifffahrtszeitung aus der Hamburger DVV Media Group. Der Fachjournalist, der dem DJV Hamburg seit mehr als 30 Jahren angehört, hatte als Volontär bei der ebenfalls im Deutschen Verkehrsverlag erscheinenden Deutschen Verkehrszeitung (DVZ) begonnen.



Foto: privat

Jörg Lühn (55) durfte sich über den zweiten Erfolg in einem Fotowettbewerb innerhalb eines Jahres freuen: Im Jury- und

Leserwettbewerb des Magazins Handball Inside wurde sein Foto aus einem Spiel der DKB Handball-Bundesliga zwischen dem THW Kiel und den Rhein-Neckar Löwen zum Foto des Jahres gewählt.



Foto: privat

Martin Roos (52) hat für eine groß angelegte Reportage über Deutschland 30 Jahre nach dem Mauerfall ein

Recherchestipendium der Karl-Gerold-Stiftung erhalten. Er durchfährt im Juni mit dem Rennrad alle Bundesländer auf einer rund 2000 km langen Route. Später soll ein Buch entstehen, für das er noch bis März Unterstützer sucht (tinyurl.com/2019alle16).



Foto: Ulf Dahl

Christian Trutschel (59), Redakteur der Kieler Nachrichten, hat den mit 2500 Euro dotierten

Medienpreis Gesundheit 2017 der Interessengemeinschaft der Heilberufe in Schleswig-Holstein (IDH) erhalten. Trutschel befasst sich seit Jahren mit einem breiten Spektrum von Themen im Bereich Gesundheit. Nominiert war auch die Fernsehjournalistin **Heike Kruse** aus dem ZDF-Studio in Kiel.



Foto: DJV

Der Verband Deutscher Sportjournalisten (VDS) hat **Ruth Gerbracht (62)**, Vorsitzende des Vereins

Bremer Sportjournalisten, zur Beauftragten für Chancengleichheit ernannt. Die Sportredakteurin und Betriebsratsvorsitzende bei der Bremer Tageszeitungen AG soll laut VDS-Präsidium Anlaufstelle sein, „an die frau sich jederzeit wenden kann, wenn im Beruf Probleme mit männlichen Kollegen auftauchen“.



Foto: Fotostudio Winkler

Thomas Joppig (40) ist seit Anfang Dezember 2018 für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit am Deutschen

Schiffahrtsmuseum – Leibniz-Institut für Maritime Geschichte in Bremerhaven verantwortlich. Zuvor war er zwei Jahre lang als Pressereferent an der privaten, englischsprachigen Jacobs University in Bremen tätig.



Foto: privat

Lars Schmitz-Eggen (53), seit 2004 Chefredakteur der bundesweit erscheinenden Fachzeitschrift „Rettungs-

Magazin“ und des Branchentportals www.rettungsdienst.de mit Redaktions-sitz in Bremen, leitet seit 1. Januar beim Malteser Hilfsdienst in der Diözesangeschäftsstelle Vechta den Stab für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.



Foto: privat

Der Autor, Journalist und Radio Bremen-Moderator **Martin Busch (45)** hat im

Kellner Verlag den gegenwartskritischen Aphorismen-Band „Als Freiheit und Fortschritt begannen, Eigentore zu schießen“ veröffentlicht. Stefan Aust urteilt über das Buch: „Wenn ein Spiel immer mehr Verlierer produziert, ist es gut,

wenn ein Spielverderber auftaucht. Hier ist es obendrein ein scharfsinniger.“



Foto: Katja Buce

Birgit Reuther (44), bis Februar 2018 Kulturredakteurin beim Hamburger Abendblatt und dort

verantwortlich für das Veranstaltungsmagazin Live, hat sich als Journalistin, Texterin, Autorin und Dozentin mit den Schwerpunkten Pop und Kultur selbstständig gemacht. Zu erreichen ist sie unter www.biggygpop.de.



Foto: Bernd Völkel

Nach insgesamt 17 Jahren in unterschiedlichen Positionen beim Hamburger Bunkverlag hat sich **Falk Schreiber (46)** im vergangenen Oktober als

Kulturjournalist selbstständig gemacht. Er wird unter anderem für Hamburger Abendblatt, Theater heute und Nachtkritik über darstellende und bildende Kunst hauptsächlich aus Norddeutschland berichten. Dem Bunkverlag bleibt Schreiber als Autor für die Monatszeitschrift Kulturnews erhalten.



Foto: Karim Liebe

Der Hamburger Journalist und Autor **Hans-Arthur Marsiske (63)** hat seinen ersten Roman geschrieben, der im März im Hinstorff-

Verlag erscheint und den Titel „Die letzte Crew des Wandersterns“ trägt. Er erzählt vom Ende der Internationalen Raumstation ISS im Jahr 2028 und der Begegnung mit dem Fremden. Die Science-Fiction-Erzählung eröffnet eine neue Buchreihe von Heise Online namens „Welten“.



Foto: Holger Grafen

Nicola Glass (51), freie Journalistin mit Schwerpunkt Südostasien, beleuchtet in der Neuerscheinung

„Thailand. Ein Länderporträt“ (Ch. Links Verlag) die politischen Entwicklungen, die zum jüngsten Militärputsch 2014 geführt haben. Die Hamburgerin schreibt vor allem für den Evangelischen Pressedienst und die taz. Nach Stationen bei WDR, NDR und HR hat sie von 2002 bis 2015 als freie Korrespondentin in Bangkok gearbeitet.

Ich bin Mitglied im DJV...

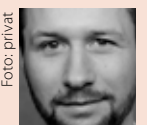


Foto: privat

nicht nur, um für unsere Interessen als Journalisten einzutreten: Ich schätze es auch sehr, dass ich hier interessante Menschen kennenlernen kann!

Kilian Haller (33), Online-Redakteur Redaktionsnetzwerk Deutschland (RND)

Im Fokus standen die Fake News

Foto: Regine Suling



Christiane Seeger und Jan Gaede informierten über die Arbeit des DJV Bremen

Vom 19. bis 21. November 2018 war die Messe Bremen zum 15. Mal Gastgeberin des dreitägigen Dialogforums für Wissenschaftsjournalismus. 343 Wissenschaftsjournalistinnen und -journalisten sowie Wirtschafts- und Wissenschaftskommunikatoren erwartete ein Programm mit Diskussionen, Workshops, Werkstattgesprächen und anderen Formaten. Das Forum wechselt in jedem dritten Jahr den Veranstaltungsort und kehrt dann wieder in die Hansestadt zurück. Auch 2018 war der Landesverband Bremen des DJV mit einem Stand vertreten. Christiane Seeger und Jan Gaede

informierten über die Arbeit des Verbands und die Vorteile einer Mitgliedschaft.

Das Wissenswertes-Themenangebot reichte von „Die Politik der Demütigung: Medien als Schauplatz von Macht und Ohnmacht“ über „#Heisszeit: Klimaberichterstattung zwischen Apokalypse und Apathie“ bis zu Workshops mit Angeboten wie „Tools für Journalist*innen: Programme für Produktivität“. Hinzu kam ein Exkursionsangebot zu verschiedenen Wissenschaftsstandorten in Bremen. In vielen Vorträgen, Diskussionen und Gesprächen zeigte sich immer wieder, wie intensiv sich gerade Wissenschaftsjournalisten und -journalistinnen mit Lügenpresse- und Fake-News-Vorwürfen auseinandersetzen und nach Wegen suchen, ihre Themen zu kommunizieren und gegen Anwürfe zu verteidigen. Dass mancher Streit die Sachebene verlässt, macht die Arbeit nicht einfacher. Gleichzeitig warnten einige Diskussionsteilnehmer davor, sich in intellektuelle Elfenbeintürme zurückzuziehen. Diese Gefahr scheint bei den Kolleginnen und Kollegen, so die Erwiderungen, allerdings eher gering zu sein. **Jörg Huthmann**

Richtigstellung: In der Titelgeschichte unserer Oktober-Ausgabe über Kindermedien bezeichnen wir Katrin Hörnlein als Chefredakteurin von Zeit Leo. Tatsächlich ist sie Herausgeberin des Zeit Leo Magazins und verantwortliche Redakteurin des Ressorts Junge Leser in der Zeit.

Empfang im Bremer Rathaus

Bürgermeister appelliert an Verantwortung der Medien

Der Rahmen war festlich und in ehrwürdiger Umgebung: Bremens Bürgermeister Carsten Sieling (SPD) lud zum alljährlichen Empfang der Gewerkschaftsvertreter und Personalräte in die obere Rathaushalle. In mitunter launigen Gastvorträgen, unter anderem von der Betriebsratsvorsitzenden des Real-Marktes in Bremen wurde die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Arbeitens unterstrichen. Vielen Arbeitnehmern, auch im Bereich Medien und Journalismus, reicht noch nicht einmal der Zweitjob für ein Einkommen oberhalb der Existenzsicherungsgrenze. Ein Problem, welches auch Bürgermeister Sieling kennt und an die Medien appelliert: „Erfolgreicher Journalismus wird Qualitätsjournalismus sein müssen, das ist auch eine gesellschaftliche Verantwortung.“ Fake News entstünden nur da, wo Journalismus nicht mit Qualität versehen sei. „Die Gefahr steigt, wenn die Menschen, die dort arbeiten, in schwieriger Lage sind und um ihre Existenz kämpfen müssen“, so Sieling. „Die Medien müssen sich im Klaren sein, dass sie sich in einem Bereich bewegen, der wichtig ist für die Gesellschaft und Demokratie. Da ist es gut, wenn man Vorbild ist.“ Einen kurzen Videobericht samt Interview mit Carsten Sieling gibt es unter: <https://www.youtube.com/watch?v=w1JCCepkU08>.

Gerrit Schröder

« So reicht's



4,0 %
in 2019



Presse-Versorgung

Presse-Perspektive
www.presse-versorgung.de/pp

0711 2056 244
info@presse-versorgung.de



Journalisten und ihre (Ex-)Kollegen in Pressestellen

Not, Tugend und Versuchung

Der Spatzwang lässt Journalisten immer weniger Raum für Recherche und Vor-Ort-Besuche, während Ex-Redakteure als Pressesprecher anheuern und immer professionellere PR-Arbeit leisten. In der Folge steigt die Wahrscheinlichkeit, dass Pressemitteilungen eins-zu-eins in die Medien kommen. Was bedeutet das für die Meinungsvielfalt? Die NORDSPITZE hat in Hamburg, Bremen und Schleswig-Holstein nachgefragt.

Was sich seit seinen Anfangsjahren als Journalist verändert hat, schildert Peter Höver so: „Früher bin ich am Sonnabend zum Parteitag gegangen und konnte am Sonntag in Ruhe noch einmal nachrecherchieren und meinen Beitrag schreiben“, so der gebürtige Westfale, der 1981 als Redakteur bei den Kieler Nachrichten seine Karriere startete. „Später bin ich sonnabends zu Parteitagen gefahren, habe eine inzwischen eingestellte Sonntagszeitung bedient – Kommentar inklusive –, die Online-Redaktion beliefert,

ein Video-Interview geführt, zuletzt auch live via Facebook berichtet und natürlich auch noch die Montagsausgabe beliefert.“ Mittlerweile hat Höver die Seiten gewechselt, er ist seit 2017 Regierungssprecher und Leiter der Presse- und Informationsstelle der Landesregierung Schleswig-Holstein in Kiel. „Meine Beobachtung seit mehr als einem Jahrzehnt ist: Presse-

stellen werden immer weiter professionalisiert. Und Redaktionen – zumal von Regionalzeitungen – können da kaum mithalten.“

Ohne Zweifel unterliegt die Beziehung zwischen Journalisten und Pressesprechern einem starken Wandel. Die Zahl der für die Redaktionen tätigen Journalisten nimmt stetig ab, und viele ehemalige Journalisten wechseln in Pressestellen von Unternehmen und Institutionen. In der Folge kommen Pressemitteilungen immer häufiger nahezu un bearbeitet in die Medien – nicht nur, weil Redakteuren keine Zeit mehr bleibt, sie zu hinterfragen, sondern auch, weil Ex-Journalisten in den Pressestellen sie bereits auf individuelle Bedürfnisse hin vorbereitet. Eine Art Verlagerung der journalistischen Aufgaben in die Pressestellen findet statt – mit entsprechenden Auswirkungen auf Meinungsvielfalt und Einfluss der publizierenden Medien.



Foto: privat

Rose Gerdts-Schiffler

Politik-Redakteur Hans-Ulrich Brandt vom Bremer Weser-Kurier hat immer häufiger mit Pressesprechern zu tun, die früher so wie er in einer Redaktion beschäftigt waren



Foto: Christina Kuhaupt

Auch in Bremen sind in den vergangenen Jahren mehrere frühere Redakteurinnen und Redakteure in die Funktion von Pressesprechern der senatorischen Behörden gewechselt. Zu ihnen gehört Rose Gerdts-Schiffler, ehemals Polizei- und Gerichtsreporterin beim Weser-Kurier und heute Pressesprecherin des Bremer Innen-senators. „Es hat den Vorteil, dass ehemalige Redakteure antizipieren können, was vermutlich von ihren früheren Kolleginnen und Kollegen nachgefragt wird, was für Fakten von Interesse sein könnten und was auf keinen Fall in einer PM oder auf einer PK fehlen darf“, sagt Gerdts-Schiffler. „Es hat weiterhin den Vorteil, dass der Druck, unter dem die Redakteure und Journalisten arbeiten, in den Pressestellen nachvollzogen werden kann. Ich kann erklären, warum die Journalisten so drängeln – und dass dies keinesfalls anmaßend ist, sondern dem Konkurrenzdruck und den internen Abläufen in den Redaktionen geschuldet.“ Das habe meist zur Folge, dass die Abteilungen und Referate eher geneigt sind, die Pressesprecherin so zeitnah wie möglich

bei der Beantwortung von Anfragen zu unterstützen.

Jens Meyer-Odewald, Chefreporter beim Hamburger Abendblatt, stimmt zu: „Aus meiner Sicht ist es absolut positiv, wenn Ex-Journalisten in Pressestellen überwechseln. Die kennen unsere Arbeitsweisen genau und wissen, welche Informationen wir wirklich brauchen. Wir Journalisten sind auf gute Pressesprecher angewiesen.“ Pressestellen sollten im journalistischen Sinne professionell arbeiten und Fakten und Zitate liefern: „Wenn die Leute aus den Marketing-Abteilungen nur heiße Luft verbreiten, ist das für meine Arbeit völlig wertlos. Wünschenswert sind für mich gegenseitiges Vertrauen, Kontakte auf Augenhöhe und dass man nicht veräppelt wird.“ Meyer-Odewald nennt als positives Beispiel die Hamburger Stadtreinigung, wo die Pressestelle jeden Herbst einen neuen Dreh findet, um über die Laubmassen in der Stadt zu informieren. „Das sind interessante Vorlagen, mit denen wir etwas anfangen können.“

Die Gefahr, dass Öffentlichkeitsarbeit journalistische Arbeit teilweise ersetzt, sieht auch Ulrich Metschies aus der Nachrichtenredaktion der Kieler Nachrichten: „Die Übernahme mündgerecht formulierter Statements und ganzer Passagen aus Pressemitteilungen ist im redaktionellen Tagesstress immer wieder eine Versuchung“, berichtet der Redakteur. Wenn



Foto: Frank Peter

Peter Höver



Foto: M. Zapf

Jens Meyer-Odewald



Foto: Dräger

Melanie Kamann

ein Termin nicht besetzt werden könne, werde eben „die Rundum-Sorglos-PM“ verarbeitet: nachrichtlicher Einstieg, Zitate, Hintergrundfakten, Fotos. „Trotzdem ist eine gute Pressemitteilung an sich ja noch kein Angriff auf die Unabhängigkeit des Journalismus“, schränkt Metschies ein. „Sie ist in der Regel unproblematisch bei Personalien, Terminvorschaun und vielen Servicethemen. Gefährlich wird es jedoch, wenn kritische Themen ohne Recherche aufgeschrieben werden.“

So sieht das auch Hans-Ulrich Brandt, Politik-Redakteur beim Weser-Kurier in Bremen: „Generell ist die Tendenz schon zu beobachten. Das heißt aber jetzt nicht, dass Pressemitteilungen inflationär und eins-zu-eins in Tageszeitungen zu finden sind.“ Im Politikressort des Weser-Kuriers habe sich am Arbeitsverhältnis zwischen der Redaktion und den Pressestellen im Wesentlichen nichts geändert. „Dann und wann zitieren wir aus Pressemitteilungen. Das war es“, berichtet Brandt. „Pressestellen geben uns Auskünfte und vermitteln Kontakte. Das war und ist stets kritisch zu reflektieren, denn immer muss auch klar sein: Pressestellen arbeiten im Sinne ihrer Partei, Firma oder Organisation.“ Ein wachsender unkritischer Umgang mit Pressemitteilungen sei daher negativ zu sehen. „Ich stelle bei Pressekonferenzen dann und wann fest: Immer mehr Journalisten fehlt



Foto: Staatskanzlei SH

Journalisten bei der Arbeit: Pressekonferenz mit Ministerpräsident Daniel Günther im Kieler Landeshaus

sowohl der nötige Sachverstand als auch die Courage, unangenehme Fragen zu stellen“, sagt Hans-Ulrich Brandt. „Wer meint, eine Recherche über eine Pressestelle reiche aus, um Enthüllungsjournalismus zu betreiben, ist kein ernstzunehmender Journalist. Und die Pressestellen sollten gar nicht erst versuchen, unseren Job zu machen.“ Brandt plädiert deshalb für einen nüchternen, professionellen Umgang: „Jeder sollte seine Rolle kennen und beherrschen, dann funktioniert die Zusammenarbeit auch.“

Eine unterschiedliche Ausprägung des Trends je nach Medium beobachtet Ute Kretschmann, Pressesprecherin der Handwerkskammer Hamburg: „Bei bunten Magazinen mit kleinem Verkaufspreis habe ich oftmals erlebt, dass die Inhalte komplett aus der Pressestelle geliefert werden, ebenso Fotos zum Thema“, erzählt Kretschmann. „Bei vielen tagesaktuellen Medien hingegen, allemal bei den großen Redaktionen, verläuft die Zusammenarbeit in klassischer Weise. Die Pressemitteilung oder der Hinweis der Pressesprecherin auf ein Thema und die Vermittlung von Kontakten zu Protagonisten ist nur der Anlass für eigene Recherchen.“ Es gebe noch Journalisten, die in Ressorts arbeiten und die Chance haben, sich in Themenfelder tiefer einzuarbeiten. „Die Zusammenarbeit mit diesen Kollegen ist sehr konstruktiv und effektiv – auch wenn das, was man zu einem Sachverhalt als Pressesprecherin sagen kann, manchmal nicht das ist, was eine Redaktion erwartet.“ Weil viele Redaktionen ausgedünnt werden, fehlten oft direkte Ansprechpartner und das Verhältnis werde anonym, sagt Melanie Kamann, Pressesprecherin und Head of External Communications bei Dräger in Lübeck. „Wirklich langjährige vertrauensvolle Kontakte zwischen Journalisten und Pressesprechern werden seltener.“ Immer häufiger könnten Tageszeitungen vorgeschlagene Themen nicht aufgreifen, obwohl sie sie spannend finden. „Es fehlt einfach an Personal – sei es für Vor-Ort-Termine oder für Recherche.“

Dass Pressestellen in Ministerien, Unternehmen oder anderen Institutionen professionalisiert werden, sei grundsätzlich positiv zu bewerten, bilanziert Regierungssprecher Peter Höver aus Schleswig-Holstein. „Dennoch sehe ich die Entwicklung in der Medienlandschaft mit großem Unbehagen.“ Recherche brauche Zeit, die manchen Journalistinnen und Journalisten immer weniger zur Verfügung stehe. Sorgfältige Recherche

und überzeugender Faktencheck seien im schnelllebigen Zeitalter von sozialen Medien und grassierender Fake News unverzichtbar, urteilt Höver.

„Zeitungen und andere Medien sind keine Produkte aus dem Supermarkt. Hier geht es um die Wächterrolle, um Mitwirkung an Meinungsbildung, also um die Demokratie.“



Ute Kretschmann

Dafür sieht Rose Gerdtts-Schiffler als Pressesprecherin des Bremer Innensenators auch die Öffentlichkeitsarbeit in der Verantwortung: „Da ein Teil der Journalisten bei Pressekonferenzen tatsächlich nie nachfragt und ich nicht einschätzen kann, was ich an Wissen voraussetzen kann, schreibe ich zu komplexen Themen sehr ausführliche Pressemitteilungen. Damit versuche ich abzusichern, dass diese Journalisten zumindest nichts

Falsches wiedergeben.“ Im vergangenen Herbst hatte die Behörde einen Termin zum Thema „Die Neuen Rechten – Gefährliche Extremisten im neuen Gewand“. Dafür müsse man verstehen, was sich hinter „Ethnopluralismus“ oder „Gleichbehandlung der Gleichen“ verbirgt,

erklärt Rose Gerdtts-Schiffler. „Vorsichtshalber habe ich auch hierfür eine ausführliche PM geschrieben. Das Thema ist zu wichtig, als dass womöglich aus Missverständnissen fehlerhafte Artikel entstehen.“

Denkt man den aktuellen Trend konsequent zu Ende, wäre das nicht nur das Ende für die Meinungsvielfalt, sondern auch das



Ulrich Brandt



Ulrich Metschies

Aus für klassische Zeitungen, für das Fernsehen, den Hörfunk und für journalistische Online-Angebote, betont Pressesprecherin Ute Kretschmann. „Denn es gäbe keinen Grund mehr, ein solches Produkt zu kaufen, wenn ich doch im Internet so viele Informationen gratis bekomme und keinen Unterschied ausmachen kann.“ Jede Redaktion müsse für sich ein Alleinstellungsmerkmal setzen, das man woanders nirgends in dieser Form bekommt. „Und das geht nicht mit abgedruckten Pressemitteilungen.“

Eine Insel der Seligen scheint der öffentlich-rechtliche Rundfunk zu sein: „Ich kann diese Entwicklung für die NDR-Redaktionen nicht bestätigen. Wir recherchieren und formulieren selbst, machen eigene Interviews und Bilder“, erklärt Klaus Albert aus der Redaktion Landespolitik beim NDR Fernsehen in Kiel, ohne den generellen Trend abzustreiten: „Die Glaubwürdigkeit und die Vielfalt der Medien wird beeinträchtigt, die Abhängigkeit von Pressestellen wächst“, findet auch Albert. Die Reputation der Redaktionen, die so arbeiteten, werde beschädigt. „In Zeiten wirtschaftlichen Drucks gibt es keine einfachen Lösungen. Wichtig ist, das Bewusstsein dafür zu schärfen, dass Unabhängigkeit ein hohes Gut ist.“

Das sieht auch Dräger-Sprecherin Melanie Kamann so: „Ich bin der festen Überzeugung, dass wir eine starke und freie Presse brauchen – auch und gerade für unsere Arbeit als Pressesprecher. Ohne die Glaubwürdigkeit einer freien Presse ist auch unsere Arbeit nichts wert. Ich wünsche mir, dass Journalisten im Rahmen ihrer Möglichkeiten für dieses hohe Gut einstehen und es verteidigen.“

Florian Vollmers

DJV-Kongress „Brückenschlag – Kommunikation in unruhigen Zeiten“

Das gab es lange nicht im DJV: eine Fachtagung, die sich speziell an Journalistinnen und Journalisten in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit richtet. Die Veranstaltung mit dem Titel „Brückenschlag“ findet am 22. März 2019 (10-17 Uhr) statt. Tagungsort ist ALEX Berlin am Medienstandort Oberbaum-City in Berlin-Friedrichshain. Auf dem Programm stehen Diskussionen, Vorträge und Workshops zu Themen wie Multichanneling, Influencer Marketing oder PR und künstliche Intelligenz, inklusive praktischer Tipps für Seitenwechsler zwischen berichtendem Journalismus und PÖ.

Die Teilnahme kostet 150 Euro, DJV-Mitglieder zahlen 75 Euro, Studierende und Volontäre 50 Euro. Informationen und Anmeldungen unter <https://brueckenschlag.online/>

Christina Czybik ist Hoffotografin eines Königs aus Ghana

Still und stark – die steile Karriere einer Selfmade-Lady

Sie hat sich in die oberste Liga vorgearbeitet – mit Fotos, die stille und starke Geschichten erzählen und in renommierten Magazinen veröffentlicht wurden. Gerade erst wurde die Hamburgerin Christina Czybik mit einem Sonderpreis im Wettbewerb „Pressefoto Bayern 2018“ geehrt.



Foto: James Albright / BJV

Im Wettbewerb Pressefoto Bayern 2018 gewann Christina Czybik im Dezember den Sonderpreis der Bayernwerk AG

In ihrer Mail-Signatur steht eine erstaunliche Berufsbezeichnung: „Official Royal Court Photographer of the Kingdom of Hohoe Gbi Traditional Ghana for his Majesty King Bansah“. Wie kommt eine Hamburgerin zum Titel der offiziellen Hoffotografin eines ghanaischen Königs? „König Bansah war mir durch meine Arbeit als Fotoredakteurin bei Action Press bekannt“, sagt Christina Czybik. „Als Fotojournalistin habe ich Jahre später angefragt, ob ich ihn in seiner Werkstatt in Ludwigshafen besuchen darf. Dort verdient er das Geld, mit dem er sein Volk, den Stamm der Ewe, unterstützen kann.“ Die Fotos haben Bansah derart überzeugt, dass er sie einlud, mit ihm und seiner deutschen Frau Gabriele zum Königstreffen nach Togo zu kommen. „Ich habe sofort zugesagt.“

Noch vor Ort schickte Czybik eine Fotoauswahl an Geo. Sechs Wochen später dann die Antwort, man wolle sich die Königsgeschichte gern mal ansehen. Schließlich kam die lang ersehnte Nachricht: „Wir würden die Story gern mitnehmen.“ Im März 2018 war die 11-seitige Reportage in Geo abgedruckt, mit einem Text von Marc Bädorf und den Fotos von Christina Czybik. Nur wenige Tage nach Erscheinen des Beitrags händigte König Bansah die Urkunde aus, die sie zur offiziellen

Hoffotografin machte. Seinem Wunsch, diesen Titel in die Signatur zu setzen, kam die Fotografin gern nach, auch wenn er unterschiedliche Reaktionen hervorruft: „Bei den meisten löst das Belustigung aus.“

Sie ist schon früher von anderen belächelt worden. Wie seinerzeit, als Czybik den sicheren Ressortleiter-Posten bei einer Hamburger Bildagentur gegen einen Agentur-Job in Los Angeles eintauschte. Und sich dort in amerikanischer Selfmade-Manier das Fotografieren selbst beibrachte. Zu Fleiß und Ausdauer der 40-jährigen, die demnächst ihr 20-jähriges Berufsjubiläum feiert, gehört auch immer ein Quentchen Glück. Einmal hatte sie zufällig einen Promi vor der „Knipse“, und zwar exklusiv: Spiderman Tobey Maguire. „Die Fotos ließen sich so gut verkaufen, dass ich von dem Geld meine Steuern bezahle und mir meine erste Spiegelreflex-Kamera kaufen konnte.“

Nach viereinhalb Jahren in L.A. kehrte sie nach Hamburg zurück. Mit der festen Absicht, jetzt nicht mehr nur die Fotos anderer, sondern auch eigene zu verkaufen. Sicherheit für den Sprung in die berufliche Selbständigkeit gab anfangs noch der Job als feste Freie beim früheren Arbeitgeber. Der Start als hauptberufliche Fotojournalistin gestal-

tete sich schwierig. „In den USA gehen viele Sachen einfacher. Die Menschen trauen sich mehr, sind offener, Neues auszuprobieren.“

So auch Czybik. Nachdem die Abenteurerin eine Dokumentation über Vanuatu gesehen hat, ein kleiner Südseestaat, der schon zweimal zum glücklichsten Land der Erde gewählt worden ist, plant sie die Reise dorthin. „Um etwas zu erreichen, musste ich etwas Ungewöhnliches tun. Mich an einen Ort begeben, wo man nicht so einfach hinkommt.“ Es hat sich gelohnt. Sie reicht ihre Fotos beim Humanity Photo Award der China Folklore Photographic Association (CFPA) und der Unesco ein und gewinnt einen Preis für ihre Fotoreportage über den Stamm der Small Nambas. Bei der Preisverleihung in China steht Christina Czybik Seite an Seite mit weltberühmten Fotojournalisten.

Der Zufall spielt ihr 2016 wieder in die Karten, als bei Action Press ein großer Auftrag von der Europäischen Kommission eintrudelt. Kurzfristig soll ein Fotograf Sierra Leone bereisen, um die Fortschritte von Hilfsorganisationen zu dokumentieren. Die erforderliche Gelbfieber-Impfung hat sich die Weltenbummlerin wegen einer anstehenden Ghana-Reise gerade besorgt. Czybik kann sofort starten. Hilfsprojekte sind ein großes Thema für sie. In Ghana hatte Christina Czybik schon vorher einige Projekte des Königs paars dokumentiert und in Äthiopien mit der Stiftung „Menschen für Menschen“ an einer Reportage über Sara Nuru gearbeitet, die Siegerin von Germany's Next Topmodel.

Heimat ist ein weiteres Schwerpunktthema der Fotografin – für die Serie „Brauttrachten in Deutschland“ sucht Czybik überall im Land nach ausdrucksstarken Motiven. Durch einen Beitrag in der NORDSPITZE (2/2018) ist sie auf die Jagd-Journalistin Anna Lena Kaufmann aufmerksam geworden, die sie für die Serie „Frauen in außergewöhnlichen Berufen“ fotografiert. „Die Zusammenarbeit hat sich dann immer weiterentwickelt“, sagt Czybik.

Mit ihrer Hundedame Blümchen lässt sie sich im grünen Gürtel von Hamburg inspirieren. Die Hansestadt und die Region sind ihr Ausgangspunkt für starke Fotoreportagen aus aller Welt.

Dagmar Gehm

Bundesverbandstag in Dresden

Delegierte diskutieren Zukunftsfragen

Foto: Ibrahim Ot



Beim Bundesverbandstag des DJV in Dresden ging es auch um die Zukunft des Verbands

Eine klare Absage an politischen Extremismus stand im Mittelpunkt des DJV-Bundesverbandstages im November. In der dort verabschiedeten Dresdner Erklärung heißt es: „Journalistinnen und Journalisten im DJV treten in ihrem Beruf aktiv für die Demokratie und ihre Grundwerte, insbesondere für die Presse-, Rundfunk- und Meinungsfreiheit, ein. Die Mitgliedschaft im DJV und Positionen, welche die Pressefreiheit bzw. die freie, ungehinderte Ausübung des Journalistenberufes einschränken wollen, sind miteinander nicht vereinbar.“ Für den Bundesvorsitzenden Frank Überall ein wichtiges Bekenntnis: „Die Dresdner Erklärung unterstreicht unser aktives Eintreten für die Pressefreiheit.“ Darin fordert der DJV alle politischen Parteien dazu auf, sich zur Pressefreiheit zu bekennen und die freie und ungehinderte Ausübung des Journalistenberufes zu sichern. Die mehr als 200 DJV-Delegierten diskutierten auch mit dem sächsischen

Landespolizeidirektor, Jürgen Georgie, über die immer häufigeren Angriffe auf Journalistinnen und Journalisten und das Verhalten der Polizei. Sachsen war hier bundesweit in die Kritik geraten. Ein weiterer Schwerpunkt des Verbandstages war die Zukunft des DJV – dazu stellte der Bundesfachausschuss Zukunft ein Thesenpapier vor. Der Verbandstag beschloss, das Thema in einem Zukunftsworkshop zu vertiefen. In der Debatte wurde das Engagement des Ausschusses gelobt – unter anderem, weil sich das Gremium für die Abschaffung von Doppelstrukturen einsetzt. Andererseits betonten einige Delegierte, dass gerade seine föderale Aufstellung eine wichtige Stärke des DJV sei. Neben dem Bundesfachausschuss arbeiten auch weitere DJV-Gremien an den Zukunftsfragen. Einen Auftakt der Debatte finden Sie in dieser Ausgabe auf den Seiten 16/17.

Stefan Endter

Bewerbungen bis Ende Februar möglich Mentoring-Programm des DJV Hamburg

Noch bis zum 28. Februar können sich Interessierte für den achten Durchgang des Mentoring-Programms des DJV Hamburg bewerben. Dieses Programm ist ein Angebot für alle, die Unterstützung und Orientierungshilfe in beruflichen Aufbau- und Umbruchphasen suchen. Dafür stellen die Mitglieder der AG Mentoring den Mentees auf Grundlage der eingesandten Bewerbungsunterlagen und eines persönlichen Gesprächs erfahrene Kolleginnen und Kollegen zur Seite, die Experten im passenden Bereich sind.

Seit dem Startschuss im Jahr 2011 ist es in jedem Jahr gelungen, passende Tandems zu bilden. Vom Miteinander profitieren – zumindest ideell – übrigens nicht nur die Mentees.

Nach Ablauf der Bewerbungsfrist kommen die Interessenten Anfang März zu einem persönlichen Gespräch zusammen, auf dessen Grund-

lage die Tandems zusammengestellt werden. Diese können dann gleich nach dem Auftakttreffen am Donnerstag, 25. April, loslegen. Dieser Auftakt ist gleichzeitig der Abschied des laufenden Jahrgangs. Weitere Infos finden Sie unter <https://bit.ly/2QRP36a>.

Renata Green

Foto: Stephan Wallocha



Die AG Mentoring, bestehend aus Marina Friedt, Verena Bast, Fred Krüer-Bürgermann und Angela Ölscher, sowie die Schirmherrin Julia Westlake (v.l.n.r.) freuen sich auf Bewerbungen für den Durchgang 2019

DJV Hamburg Einladung zur Mitgliederversammlung

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir laden Sie herzlich ein zu unserer ordentlichen Mitgliederversammlung

am Donnerstag, 11. April 2019, 19 Uhr, Madison Hotel – Raum Alster/Fleet, Scharsteinweg 4, 20459 Hamburg.

Bei dieser Versammlung werden wir Sie über die Situation der Hamburger Medien informieren und Ihnen die für dieses Jahr geplanten Veranstaltungen vorstellen. Teilnehmen wird auch ein Vertreter des DJV-Bundesvorstands.

Sollten Sie Anträge an die Mitgliederversammlung haben, so müssen diese Anträge 14 Tage vor der Versammlung schriftlich in der Geschäftsstelle eingehen. Damit Sie sich schon vor der Versammlung ein Bild machen können, senden wir Ihnen Anträge, Etat 2019 und Jahresabschluss 2018 terminnah auf Wunsch gern zu. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und schlagen folgende Tagesordnung vor:

1. Eröffnung/Begrüßung/Grußworte
2. Wahl der Versammlungsleitung, Genehmigung der Tagesordnung
3. Rechenschaftsberichte und Aussprache
4. Entlastung des Vorstandes
5. Anträge an die Mitgliederversammlung
 - 5.1. Satzungsändernde Anträge
 - 5.2. Sonstige Anträge
 - 5.3. Verabschiedung Etat 2019
7. Hamburger Medienlandschaft und Veranstaltungen 2019
8. Verschiedenes

Bitte bringen Sie einen gültigen Ausweis mit.

Mit freundlichen kollegialen Grüßen

Marina Friedt (1. Vorsitzende) **Stefan Endter** (Geschäftsführer)

Foto: Florian Büh/Gutes-Foto.de



Auch dieses Mal tagt der DJV im Madison Hotel

DJV Schleswig-Holstein Einladung zur Mitgliederversammlung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
der Vorstand des DJV Schleswig-Holstein lädt Sie ein zur ordentlichen Mitgliederversammlung

**am 8. Mai 2019 um 19.30 Uhr im
Wissenschaftszentrum, Fraunhofer-
straße 13 in 24114 Kiel.**

Als vorläufige Tagesordnung ist
vorgesehen:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Berufung des Versammlungsleiters
3. Berufung der Zählkommission
4. Ehrungen
5. Berichte des Vorstandes
6. Aussprache zu TOP 5
7. Berichte des Schatzmeisters
und der Kassenprüfer
8. Aussprache zu TOP 7
9. Entlastung des Vorstandes
10. Wahl der Kassenprüfer
11. Wahl der Delegierten zu den
DJV-Verbandstagen
12. Wahl der Mitglieder der
Fachgruppen
13. Anträge
 - 13.1. des Vorstandes
 - 13.1.1. Beratung und Beschluss
über die Erhöhung des
Mitgliedsbeitrages
 - 13.1.2. Beratung und Beschluss
über den Jahreswirtschafts-
plan 2019
 - 13.2. Weitere Anträge
14. Aktuelles, Berichte aus den
Fachgruppen und Betrieben
15. Mitteilungen und Verschiedenes

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Mit besten kollegialen Grüßen im
Namen des Vorstands

Arnold Petersen (Vorsitzender)



Der DJV lädt zur Mitgliederversammlung in Kiel ein – u.a. mit Wahlen von Kassenprüfern, Delegierten und Mitgliedern der Fachgruppen

DJV und Spiegel Online

„24 Stunden Zukunft“ in Hamburg

Die Konferenz „24 Stunden Zukunft“ findet am 30. und 31. März statt. Zusammen mit dem Medienpartner Spiegel Online wird der DJV bis zu 150 junge Journalistinnen und Journalisten in Hamburg begrüßen. Unter dem Motto „Deine Geschichte in allen Kanälen“ sollen Teilnehmerinnen und Teilnehmer herausfinden, wie sie mit einfachen Mitteln noch mehr aus dem gesammelten Material machen können.

Dabei ist natürlich wichtig, dass der zeitliche und technische Aufwand in einem ausgewogenen Verhältnis zu den möglichen Erlösen steht. Journalistinnen und Journalisten sollen nicht einfach nur mehr machen, sie sollen ihre Arbeit effizienter verbreiten können. Denn manchmal ist nur eine minimale Mehrarbeit nötig, um noch weitere Auftraggeber bedienen zu können.

Die Anwesenden erwarten spannende Workshops zu Podcasts, Journalismus in sozialen Medien und Mobile Reporting. Das Ziel: jungen Talenten helfen, das Maximum aus ihren Recherchen rauszuholen und ihre Ideen für möglichst viele Plattformen aufbereiten zu können. Ein anderer Workshop klärt auf, wie man eigentlich richtig gründet und seine journalistische Idee finanziert. Auch Tipps zum Selbstmarketing wird es für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer geben.



Foto: Sebastian Glowinski

Der nächste Zukunftskongress steigt bei Spiegel Online

Am Ende bleibt natürlich die Frage: Lohnt sich das? Es muss selbstverständlich auch Abnehmer für die Arbeit geben. Unter anderen gewährt Barbara Hans aus dem Führungsteam von Spiegel-Chefredakteur Steffen Klusmann einen Einblick, was genau Verlage von Redakteurinnen und Redakteuren sowie Freien erwarten.

Zeit zum Netzwerken gibt es Samstagabend, wenn der DJV zu einer Party einlädt. Aktuelle Informationen zu Speakern, Themen und Tickets sind unter fb.com/DJVjung abrufbar.

Angela Ölscher

Erich-Klabunde-Preis 2019

Dimitri Ladischenskys Reportage „Was vom Leben übrig bleibt“

Foto: Mathias Bothor



Die Reportage des Klabunde-Preisträgers 2019 erschien 2017 bei Mare

Dimitri Ladischensky ist Redakteur und Autor bei der Zeitschrift Mare und erhält den Erich-Klabunde-Preis 2019 für seine Reportage „Was vom Leben übrig bleibt“, die in der Oktober-/November-Ausgabe 2017 des Magazins erschienen war.

men bleiben, begibt sich der Autor auf eine philosophische Metaebene.

Illustriert wird der Text mit Fotos von Nele Gülck, deren klare, aufs Wesentliche reduzierte Bildsprache Raum für Selbstreflexionen des Autors lässt, zu der er auch die Leserinnen und Leser einlädt. „Die prämierte Arbeit ist ein ebenso würdigendes wie kühles Porträt eines Unbekannten, das auf fremde gesellschaftliche Realitäten und letztlich auf die Sinnfrage verweist“, begründet die Jury ihre diesjährige Entscheidung.

Der Preis ist auch in diesem Jahr mit 2500 Euro dotiert, und der Jury gehören neben der Hamburger DJV-Vorsitzenden Marina Friedt Nadja Stavenhagen (Direktorin der Akademie für Publizistik), Hans-Jürgen Börner (Fernsehjournalist), Susanne Gerbsch (Pressereferentin Bischofskanzlei Hamburg), Bruno Schrep (Klabunde-Preisträger und Spiegel-Autor), Martin Wilhelmi (Rundfunkjournalist) sowie der 2. Vorsitzende des DJV Hamburg, Peter Jepsen, an.

Weitere Informationen finden Sie unter www.djv-hamburg.de.

Renata Green

Vor 70 Jahren wurde in Bremen die Vorgänger-Organisation des jetzigen DJV-Landesverbandes gegründet

Jubiläumsfeier mit vielen Gästen

Fotos: Jörg Sarbach



70 Jahre jung: Zum Jubiläum feierte der Bremer Landesverband am Weser-Strand

Sich treffen, klönen, Pläne schmieden und in Erinnerungen schwelgen: Als sich rund 80 Kolleginnen und Kollegen im Café Sand trafen, um bei Gegrilltem und kühlen Getränken das 70-jährige Jubiläum des DJV Bremen zu feiern, stand genau das im Vordergrund. Wieder einmal, denn schon den 60. und 65. Geburtstag haben die Bremer mit einer ähnlich positiven Resonanz gefeiert. Auf der jüngsten Klausurtagung des DJV Bremen entstand deshalb die Idee, in kürzeren Abständen und in einem anderen Rahmen Veranstaltungen mit einem geselligen Charakter auf die Beine zu stellen – mehr dazu demnächst! Erst einmal aber stand im September 2018 der 70. Geburtstag im Vordergrund. Und ein kurzer Blick zurück in die Geschichte: Am 2. September 1948 wurde die Bremer Journalistenvereinigung gegründet, am 23. Oktober 1948 fand die erste Mitgliederversammlung statt. Damals

hatte die BJV 26 Mitglieder. Wer bis zu 440 D-Mark Einkommen hatte, zahlte einen Mitgliedsbeitrag von vier Mark, der Maximalbeitrag belief sich damals auf acht Mark. Der erste Vorsitzende war seinerzeit Edwin Gild. 1986 wurde die BJV dann in DJV umbenannt. Ein Schritt übrigens, den einzelne DJV-Landesverbände bis heute nicht vollzogen haben. Unabhängigkeit ist und bleibt für den DJV Bremen wichtig – auch nach 70 Jahren. Im Reigen der DJV-Landesverbände gehört der Bremer Verband zu den Geber-Ländern und setzt sich nach wie vor für eine föderale Struktur im Gesamt-DJV ein, genauso wie für alle seine Mitglieder und ihre Sorgen und Nöte vor Ort. Denn gerade die räumliche und auch persönliche Nähe zu allen Kolleginnen und Kollegen ist wohl ein Grund dafür, dass die Mitgliederzahl im DJV Bremen beständig bei rund 600 liegt.

Regine Suling



Hamburgs DJV-Vorsitzende Martina Friedt gratulierte ihrer Bremer Kollegin Regine Suling



Das beliebte Café Sand war Austragungsort der Bremer DJV-Sause



Nina Willborn und Ulrike Prange (v.l.) stoßen aufs Jubiläum an



Wilhelm Bartnik, Holger Frick und Gerrit Schröder (v.l.) im Gespräch

DJV Bremen

Verjüngungskur für den Bremer Presse-Club

Ende Februar 2019 wird der Bremer Presse-Club seinen Veranstaltungssaal im Erdgeschoss nach aufwendigem Umbau offiziell wiedereröffnen. Auch künftig sollen im sogenannten Clubraum viele öffentliche Veranstaltungen stattfinden (siehe auch S. 15). Für 2019 haben sich einige namhafte Podiumsgäste angekündigt, darunter der Blogger, Buchautor, Journalist und Werbetexter Sascha Lobo, der Berliner Politikwissenschaftler Herfried Münkler, und die Macher des Podcasts „Lage der Nation“. Schon vor einigen Monaten wurde außerdem die

neue Lounge im Untergeschoss eingeweiht. Unverändert zur Verfügung steht darüber hinaus der Tagungsraum im ersten Obergeschoss. „Der Bremer Presse-Club ist eine Institution. Er muss aber auch zu einem Ort werden, wo sich junge Leute wohlfühlen. Das haben wir nun endlich geschafft“, sagt Justus Wilhelm, 1. Vorsitzender des gleichnamigen Vereins, der seit knapp drei Jahren von einem deutlich jüngeren Vorstand geführt wird. Für den Umbau hat der siebenköpfige Vereinsvorstand, dem mehrheitlich aktive Journalisten angehören, Investitionen im sechsstelligen Bereich getätigt. Möglich

geworden ist das nicht zuletzt durch die zum Teil jahrzehntelangen Vereinsmitgliedschaften und zahlreiche Beitritte seit der Verjüngung des Vorstands. Zu den korporativen Mitgliedern zählen Bremer Medienunternehmen, öffentliche Einrichtungen, Firmen, Parteien, Vereine – oder auch Verbände wie der DJV. Informationen zu öffentlichen Veranstaltungen im Bremer Presse-Club gibt es unter bremerpresseclub.de, auf der Facebookseite oder per E-Mail-Newsletter, der sich über die Website abonnieren lässt.

Jörn Seidel

Was wollen wir eigentlich wissen?

Foto: Ibrahim Ot



Bei der letzten großen Veranstaltung des DJV Hamburg im Jahr 2018 diskutierte Moderator Johannes Meyer mit Katharina Kleinen-von KönigsLöw und Lars Haider – und natürlich mit dem Publikum

Kein Wunder, dass bei diesem Thema die Halle K4 der Hamburger Kampnagel-Fabrik am Abend des 6. November gut besetzt war. Egal, was wir beruflich machen, wir alle senden und empfangen Informationen. Und beides geschieht mehr und mehr in geradezu unübersichtlicher und kaum noch zu bewältigender Menge. Ein Themenkomplex also, der jeden betrifft – verstärkt natürlich Journalistinnen und Journalisten, deren Kerngeschäft schließlich die Information ist.

Dass die Fülle von Fehlinformationen und das Misstrauen gegenüber professionellen Berichterstattern, das bis zu Verschwörungstheorien reicht, die Arbeit der Kolleginnen und Kollegen nicht leichter macht, davon berichtete auf dem Podium der Chefredakteur des Hamburger Abendblattes, Lars Haider. Auch

spüren professionelle Journalisten vermehrt die „Konkurrenz“ von vermeintlichen Informationsquellen wie Facebook und Youtube, Plattformen, auf denen ein jeder seine Welt-sicht darbieten kann. Befragt von Moderator Johannes Meyer, der selbst Journalist ist, legte Haider auch dar, welche Informationen nach welchen Kriterien für die Leserinnen und Leser als relevant erachtet werden und in welchem Umfang sie deshalb im Blatt stattfinden.

Mit Haider auf dem Podium war Katharina Kleinen-von KönigsLöw, Professorin für Journalistik und Kommunikationswissenschaft an der Universität Hamburg, die das Thema „Was wollen wir eigentlich wissen? Zum kritischen Umgang mit Informationen“ als Wissenschaftlerin unter soziologischen und physiologischen Aspekten beleuchtete. So blieb sie beim Thema Manipulation recht entspannt – denn wir nehmen sowieso eher Informationen auf, die uns in unseren Ansichten bestätigen. Das erweitert zwar nicht so schnell den persönlichen Horizont, bedeutet dann aber auch, dass wir nicht so einfach in eine Richtung manipuliert werden können.

Viele Auswirkungen seien übrigens noch gar nicht so weit erforscht, schränkte Kleinen-von KönigsLöw ein; und wenn's zu viel wird, hilft bis dahin vielleicht: Einfach mal abschalten.

Renata Green

DJV Bremen

Pralles Seminar-Angebot im Presse-Club

Insgesamt sechs Seminare und Netzwerk-Termine kündigt der Bremer DJV-Landesverband für das erste Halbjahr 2019 an, und sämtliche Termine finden im beliebten Bremer Presse-Club im beschaulichen Schnoor-Viertel statt: Los geht es am 24. Januar um 19 Uhr mit dem neuen Talk-Format #lassunsreden, zu dem die RiffReporter-Gründerin Tanja Krämer eingeladen ist. Am 6. Februar ab 10 Uhr bietet die Medientrainerin Beate Hoffmann unter dem Titel „Überzeugen im Gespräch – Verhandeln für Fortgeschrittene“ ein Coaching für Journalistinnen und Journalisten an, während der Hamburger Dozent Bernhard Lill am 15. Februar ab 10 Uhr ein Seminar zum „Texten für Social Media“ gibt. „Wissenschaft? – Aber (selbst)verständlich!“ lautet das Motto am 15. März ab 10 Uhr, wenn die Ärztin und Diplom-Journalistin Heidrun Riehl-Halen erklärt, wie Wissenschaftsthemen leicht und verständlich vermittelt werden. Der freie Journalist, Blogger und Trainer Matthias Süßen widmet sich am 26. April ab 10 Uhr einem derzeitigen Trend-Thema: „Mobiler Journalismus – Videos drehen mit dem Smartphone“. Und am 11. Mai ab 9.30 Uhr bringt die Bremer Bloggerin Melanie Öhlenbach Teilnehmerinnen und

Teilnehmern bei, wie Websites und Blogs mit WordPress erstellt werden. Sämtliche Veranstaltungen werden durch den Biso Bildungs- und Sozialfonds Bremer Journalisten gefördert. Mehr Infos zu den einzelnen Terminen gibt es im Internet unter www.djv-bremen.de, Anmeldungen sind über die Geschäftsstelle möglich, per E-Mail unter info@djv-bremen.de oder per Telefon: 0421-325450.

red



Foto: Presse-Club Bremen

Schreib-Workshop des DJV Bremen

Zwischen Simulation und zugeschriebenem Leid

Wer nicht selbst im Rollstuhl sitzt, übersieht oft das Naheliegende, etwa die fehlenden Greifreifen für den Handantrieb. „Dieser Rolli war nie wirklich in Benutzung“, hilft Judyta Smykowski beim Workshop zur Berichterstattung über Behinderte auf die Sprünge. Sie deutet auf das Foto einer SPD-Kampagne zum Bundesteilhabegesetz, ihre Frage lautet: Ist das ein authentisches Bild?

Uns Teilnehmern war zunächst nichts aufgefallen: Jemand sitzt im Rollstuhl an der Werkbank. „Job, Wohnen, Geld: Endlich können Menschen mit Behinderungen ihr Leben freier gestalten“ steht daneben, in leuchtendem SPD-Rot. Das konnte dieser Mann allerdings auch zuvor: Auf anderen Bildern der Bilddatenbank shutterstock, aus der sich die Campaigner bedient hatten, steht er längst auf eigenen Beinen – für ein anderes Thema.

Fake pictures, Rollireifen ohne Abrieb, atypische Beinhaltung: Einerseits eine handwerklich peinliche Panne des Campaigning für ein ohnehin höchst halbherziges Gesetz, andererseits Ausdruck von Ignoranz: Wer Behinderung simulieren muss, scheint weit entfernt von einer adäquaten Realitätsabbildung.

Bei nicht gestellten Szenen, das macht die Referentin Judyta Smykowski von Leidmedi-en.de beim Bremer Workshop deutlich, kann die Wahl des Bildausschnitts die jeweilige Weltsicht transportieren. Beispiel: Zwei dpa-Bilder zu Inklusion an Schulen. Auf dem ersten dominiert ein Rollstuhl, hinter dem die Menschen schier verschwinden. Das zweite zeigt schlicht eine Schülerin in ihrer Arbeitsgruppe; dass sie im Rollstuhl sitzt, ist im Anschnitt klar zu sehen – aber nicht ins Zentrum der Bildmessage gerückt.

Und auf der Sprachebene? Medial ist der an den Rollstuhl „gefesselte“ Mensch präsent, der an seiner Behinderung „leidet“. „Behinderung soll nicht verschwiegen, jedoch nicht automatisch nach vorn gerückt und notorisch negativ konnotiert werden“, erklärt Smykowski. Ihre Expertise ist eine doppelte: gelernte Journalistin und gelernte Rollstuhlfahrerin. Dann diskutieren wir die Chancen, die das Schreiben über Tanz mit Behinderung bietet. Scheinbar ein Spezialgebiet; doch beim Tanz als der physischsten aller Künste werden die Körper in ihrer Vielfalt selbst zum „Instrument“, die Differenz zur Ästhetischen Ressource: eine Einladung zu offener, expliziter und empathischer Betrachtung und Beachtung. Organisiert wurde der Workshop denn auch vom inklusiven Verein tanzbar Bremen e.V., der damit die gesamtgesellschaftliche Relevanz seiner Arbeit vor Augen führte.

Henning Bleyl

Nord-Mitglieder im Bundesfachausschuss Zukunft im Gespräch

„Wir wollen den DJV zum Taktgeber der Branche machen – und alle profitieren“

Gregor Landwehr, Angela Ölscher und Lucie Kluth aus dem DJV Hamburg und Schleswig-Holstein engagieren sich im neuen Bundesfachausschuss Zukunft. Der „FA“ berät den Bundesvorstand zur Zukunft des Journalismus und des DJV und schlägt vor, den Verband in vielen Bereichen kräftig zu modernisieren. Ein umfangreiches Ideenpapier liegt vor. Im Gespräch mit der NORDSPITZE berichten die drei Nord-Mitglieder, wie die Arbeit vorangeht und warum weitere Mitstreiter willkommen und wichtig sind.

Alles anders, alles neu? Der FA Zukunft setzt sich für einheitliche Mitgliedsbeiträge ein und möchte föderative Mehrfachzuständigkeiten abbauen, dazu Ehrenämter und überhaupt den DJV attraktiver machen. Unser Interview findet am Abend im Café eines Coworking-Komplexes in Hamburg statt, in dem Georg Landwehr einen „Office Space“ gemietet hat. Während die Geschäfte draußen gerade schließen, brennt hier in fast jedem Büro noch Licht. Der Ort ist exemplarisch für den Alltag vieler Medienschaffender: frei, auf ei-

gene Kosten und Risiko und mit Arbeitszeiten wider aller Gewerkschaftsempfehlungen. Sollte diese Gegenwart im DJV noch nicht angekommen sein?

Seit wann und wie arbeitet Ihr im Fachausschuss Zukunft?

Gregor Landwehr: Offiziell erst seit April 2018. Zuvor hieß der Ausschuss „Junge“. Nach der vom Verbandstag beschlossenen Strukturreform wurde auch der Name geändert.

Angela Ölscher: Wir sind insgesamt zwölf Mitglieder aus fast allen Landesverbänden.

Gewählt wurden wir vom Gesamtvorstand für zwei Jahre.

Lucie Kluth: Neben regelmäßigen Treffen organisieren wir aber auch weiterhin die Fachtagung „24 Stunden Zukunft“, die alle zwei Jahre stattfindet.

Der DJV feiert in diesem Jahr sein 70-jähriges Bestehen. Wo steht der Verband aus Eurer Sicht aktuell, wie wird er wahrgenommen?

Gregor: Die klassische Gewerkschaftsarbeit hat sich stark verändert – Bilder von wehenden roten Fahnen kenne ich fast

Das Zukunfts-Trio des DJV aus dem Norden: Lucie Kluth, Gregor Landwehr, Angela Ölscher (v.l.)

Foto: Nicola Malbeck

Lucie Kluth volontierte beim NDR und arbeitet nun bei dem Sender als feste Freie im Bereich Innenpolitik. Sie ist Beisitzerin im DJV-Landesverband Schleswig-Holstein.

Gregor Landwehr absolvierte zunächst eine Ausbildung zum Bankkaufmann, dann ein geisteswissenschaftliches Studium und ein Volontariat beim WDR. Aktuell baut der Neu-Hamburger das Start-up „Contentflow“ auf, das Live Streaming-Technologien für den Medienbereich entwickelt.

Angela Ölscher hat Kulturjournalismus studiert und arbeitet in der Produktion bei Spiegel Online. Sie ist Vorstandsmitglied im DJV-Landesverband Hamburg und engagiert sich dort im Mentoring-Programm.

nur noch von Fotos. Heute sind wir ein Verband von Medienschaffenden. Nicht mehr Tarifabschlüsse, sondern Themen wie Urheberrecht und Informationsfreiheitsgesetze stehen im Vordergrund.

Lucie: Früher gab es viele Festverträge, das hat sich bei den jüngeren Generationen in freie Berufstätigkeit verschoben. Tarifverhandlungen haben da automatisch Grenzen, andere Themen werden wichtiger. So hat sich auch das Bild des Journalisten verändert.

Dieser Wandel ist im DJV noch nicht angekommen?

Gregor: Meinen ersten DJV-Stammtisch-Besuch hatte ich noch in Baden-Württemberg in einer Wirtshausstube mit drei älteren Herren. Deren Arbeitsfeld hatte mit der Art, wie ich arbeitete, überhaupt nichts zu tun. Die Medienbranche, die Produktionsabläufe oder auch die Medienarten haben sich in den vergangenen Jahren stark verändert. Da ist es gerade für jüngere Mitglieder ein Problem, dass der DJV nicht in dem Tempo mitgekommen ist.

Angela: Unser Ideenpapier ist jedoch nicht ausschließlich dafür da, die Freien besser im Verband einzubinden. Der Berufsalltag von allen hat sich massiv geändert.

Wie definiert Ihr im Ideenpapier „Der neue DJV“ Journalismus – auch im Hinblick auf potenzielle neue Mitglieder?

Gregor: Weil sich Berufsbilder ändern oder neu entstehen, ist unser Ansatz, die Berufsbezeichnung daran auszurichten, was genau gemacht wird. Journalismus ist ein Produktionsprozess. Auch Podcaster, Youtuber oder Blogger zählen dazu, wenn sie nach handwerklich vorgegebenen Kriterien arbeiten. Influencer, die nur Werbetreibenden verbreiten, nicht.

Angela: Wichtig ist, was und wie gearbeitet wird. Heute gibt es Verlagshäuser, die bewusst auf den Titel Redakteur verzichten, um weniger zu bezahlen. Es kann nicht sein, dass wir die Kollegen dann nicht aufnehmen. Wir verschrecken neue Mitglieder, wenn sie sich rechtfertigen müssen, dass sie Journalisten sind. Jemand, der nach allen journalistischen Werten einen guten Youtube-Blog macht, damit aber kein Geld verdient, weil er die

Werbevermarktung von Youtube ablehnt, muss man den nicht auch aufnehmen?

Sollte der DJV den Zugang für neue Mitglieder generell breiter öffnen?

Gregor: Es sollte zumindest Nachwuchsjournalisten möglich sein, zu uns zu kommen. Manche Landesverbände nehmen Studenten auf oder bieten Schnuppermitgliedschaften an, andere nicht.

Angela: Fast alle Verbände verlangen beispielsweise, dass ein Großteil des Einkommens aus journalistischer Arbeit kommen muss. Das funktioniert oft nicht. Damit schließen wir auch viele Gründer aus, die noch in der Anlaufphase sind.

Gregor: Oder alle, die Berufe kombinieren, die journalistisch und zum Beispiel im Webdesign arbeiten. Das ist ja die Realität. Ist es wirklich noch modern, nach dem Einkommen zu gehen – oder sollte die Zeit zählen, die Kollegen pro Monat aufwenden?

Was ist die wichtigste Botschaft des Zukunftspapiers?

Lucie: Dass der DJV einheitlich nach außen auftritt, eine Anlaufstelle und eine Beitragsstruktur hat. Wenn mich Kollegen etwa auf Medientagen fragen, wie sie in den DJV eintreten können und was das kostet, kann ich das gar nicht genau beantworten. Einfacher wäre es zu sagen, melde dich bei djv.de an.

Angela: Wir wollen nicht alles verändern. Aber es muss deutlicher werden, dass wir ein DJV sind. Es sollen sich mehr Kolleginnen und Kollegen involviert fühlen, und der Weg zu uns muss einfacher werden. Es kam schon vor, dass zwei Landesverbände in einem dritten Landesverband eine Veranstaltung durchgeführt haben – entsprechend war die Gastgeberliste dann 15 Zeilen lang. Der DJV als Veranstalter tauchte gar nicht auf ...

Gregor: ... und dazu gab es drei verschiedene Logos von drei DJV-Landesverbänden. Aber wenn wir mehr Mitglieder bekommen wollen, müssen wir nach draußen gehen. Was nicht geht mit diesem Sammelurium an Logos, Designs und Richtlinien. Die föderalistische Struktur hatte früher ihre Begründung, ist aber jetzt in manchen Bereichen einfach ein Problem.

„Wir brauchen den Input von allen!“

Wie wird Eure Arbeit im Verband aufgenommen?

Lucie: Als wir das Papier auf dem Verbandstag vorstellten, habe ich in den Reihen die Kritik gehört, dass wir nur für Junge da wären. Das war aber nie unser Ansinnen. Ich habe mich dann umgedreht und gesagt: „Das stimmt nicht.“ Dann war auch wieder gut.

Angela: Ich denke, der Großteil der Mitglieder ist uns gegenüber generell positiv eingestellt. Verbesserungsvorschläge an einzelnen Punkten gibt es immer, die hören wir uns gern an.

Wie geht es nun aktuell weiter, was sind die nächsten Schritte?

Lucie: Unsere Anregungen umzusetzen. Aber wir sind nur der Fachausschuss und sind auf Hilfe von den DJV-Mitgliedern angewiesen. Deshalb planen wir ein Werkstattgespräch – die Zukunftswerkstatt, um die einzelnen Themen in einer größeren Gruppe durchzugehen. Wir möchten, dass möglichst viele Mitglieder mitmachen und mitdenken. Wir brauchen den Input von allen!

Angela: Die Zukunftswerkstatt wird definitiv noch vor dem Sommer stattfinden. Und es sollen sich wirklich alle Kolleginnen und Kollegen melden, die Interesse haben, den neuen DJV mitzugestalten – egal welchen Alters. Bis zum nächsten Bundesverbandstag wird es dann diverse Anträge zur Abstimmung aus dem Papier geben und aus unserer gemeinsamen Arbeit. Darüber hinaus schlagen wir vor, einmal im Jahr eine große Veranstaltung zu organisieren ähnlich wie „Besser Online“, „24 Stunden Zukunft“ oder „Frau macht Medien“. Wir stellen uns vor, einen weiteren Treffpunkt mit Leuchtturmcharakter zu etablieren à la re:publica, der alle Themen im Medienbereich aufgreift und auf dem sich Blogger, Podcaster oder der Tagesschau-Moderator gleichermaßen wohlfühlen. Es soll das Event sein, das man nicht verpassen darf.

Gregor: Ein wichtiger Aspekt für die Markenführung ist, dass diese Veranstaltung der Entwicklung nicht hinterherhinkt, sondern selbst Themen setzt und eine Plattform schafft, die vorausschauend, die zum Netzwerken einlädt.

Lucie: Da schließt sich dann auch der Kreis. Wenn wir unsere Imagepflege mit einer einheitlichen Website beginnen und mit so einem Treffpunkt beenden, dann können wir sagen: Das ist der DJV! Einheitlichkeit ist zwar ein unmodisches Wort, aber ich bin mir sicher, dass es funktioniert und uns mehr Einheitlichkeit gut täte. Davon profitieren alle.

Das Interview führte Nicola Malbeck.

Mitreden per Mail oder in der „Zukunftswerkstatt“

Im Fachausschuss Zukunft engagieren sich zwölf vom Gesamtvorstand gewählte Mitglieder aus unterschiedlichen Landesverbänden. Auf dem Bundesverbandstag im November 2018 in Dresden hat der Ausschuss ein Ideenpapier mit dem Titel „Der neue DJV“ vorgelegt – als Grundlage für eine Diskussion über die Zukunftsfähigkeit des Verbandes. Doch es sollen mehr Stimmen gehört werden: Alle DJV-Mitglieder sind aufgefordert und willkommen, sich einzubringen – einfach per E-Mail oder durch Teilnahme an der eintägigen „Zukunftswerkstatt“, die in Kürze ausgerichtet wird (wann und wo genau, ist aktuell noch in der Abstimmung). Dafür bewerben können sich Kolleginnen und Kollegen aus allen Landesverbänden, unabhängig von Alter, Anstellung oder beruflicher Spezialisierung. Die Teilnehmerzahl ist auf rund 40 begrenzt. E-Mail: zukunft@djv.de

Gründliche Recherche und langer Atem notwendig

Die neue und erste DIN-Norm zur Versicherungs- und Finanzberatung (DIN 77230) wird im kommenden Jahr zeigen, was Verbraucherschützer bereits lange predigen: Die private Berufsunfähigkeitsversicherung ist nach der obligatorischen Krankenversicherung und der Privathaftpflicht die wichtigste Versicherung für Erwerbstätige, da der staatliche Schutz in den meisten Fällen überhaupt nicht ausreicht.

Eine Berufsunfähigkeitsversicherung deckt die finanziellen Folgen von Krankheiten und Unfällen ab. Mehr als 90 Prozent aller dauerhaften Einkommensausfälle sind krankheitsbedingt. Hauptursachen sind mit Abstand psychische Erkrankungen, gefolgt von Erkrankungen des Bewegungsapparates sowie Krebs und Herz-Kreislaufkrankungen.

Schnell zuschlagen? Wenn alles nur so einfach wäre. Nachdem der individuelle Bedarf ermittelt wurde, ist es ratsam, einen Beitrags- und Leistungsvergleich vorzunehmen. Dabei sollten bestimmte Leistungsstandards (z.B. Verzicht auf abstraktes Verweisungsrecht, Prognosezeitraum der Berufsunfähigkeitsversicherung für Ärzte sechs Monate) und Anforderungen an die Solvenz des Anbieters gestellt werden. Eine Marktanalyse lässt sich für Profis, die über entsprechende Expertensysteme verfügen, noch rasch erstellen. Was dann folgt, ist eigentlich ein Musterbeispiel dafür, was passiert, wenn die soziale Marktwirtschaft versagt.

Als Verbraucher ist es unerlässlich, seine Gesundheitshistorie gründlich zu recherchieren. Hintergrund ist, dass der Versicherungsnehmer die gestellten Gesundheitsfragen umfassend und wahrheitsgemäß beantworten muss. Wird diese Anzeigepflicht verletzt, kann man im Leistungsfall leer ausgehen. Neben der Überwindung einer schweren Krankheit droht dann womöglich der finanzielle Ruin. Die Beantwortung der Fragen kann eigentlich nur gelingen, wenn man von der kassenärztlichen Vereinigung, dem Krankenversicherer und den Ärzten entsprechende Unterlagen anfordert. Ein Problem könnte eintreten, wenn urplötzlich Krankheiten abgerechnet wurden, von denen man nichts weiß und die schlichtweg falsch sind. In diesem Fall bleibt einem nichts anderes übrig, als dazu – hoffentlich zusammen mit dem behandelnden Arzt – Stellung zu beziehen und nicht zutreffende Sachverhalte aufzuklären. Hat man alles beisammen und kann die gestellten Fragen zur Gesundheit beantworten, beginnt das große Puzzlespiel.

Wie beispielsweise eine große Untersuchung für die Zeitschrift Ökotest (3/2014) gezeigt hat, schließen die Versicherer Vorerkrankungen selbst bei vermeintlich kleinsten Wehwechen schnell aus, erheben Risikozuschläge oder lehnen einen Antrag gar ab. Der Aufwand, der betrieben werden muss, der strenge Ausleseprozess der Unternehmen, verbunden mit einer immer stärkeren Berufsdifferenzierung, die es etwa körperlich

handwerklich tätigen Personen kaum ermöglicht, bedarfsgerechten Schutz bezahlen zu können, führt dazu, dass nur ca. 20 bis 25 Prozent der Erwerbstätigen über Versicherungsschutz verfügen. Gleich aufgeben? Ist bei diesem Thema keine gute Idee. Letztlich sind es nur ein paar Briefe, Mails oder Telefonate, die geführt werden müssen. Wichtig: Damit man nicht auf einer schwarzen Liste landet (HIS-Datei) oder bei weiteren Versicherern angeben muss, dass man schon mal einen Vertrag zu erschwerten Bedingungen angeboten bekommen hat, sollte man auf jeden Fall vorab eine sogenannte anonymisierte Risikovorabfrage stellen. So kann man in Ruhe alle konkreten Angebote nach Prüfung des Gesundheitszustandes vergleichen.

Und wenn der Gesundheitszustand oder die Kosten den Abschluss einer Berufsunfähigkeitsversicherung nicht zulassen? Dann sind Alternativen gefragt. Wie schreibt die Zeitschrift Finanztest so schön: Jede Absicherung ist besser als keine. Einen langen Atem benötigt man später unter Umständen auch, wenn es zum Leistungsfall kommt. Hier sollte man sich in kompetente Hände begeben und nicht selbst versuchen, den Anspruch durchzusetzen. Die Versicherungsabteilung der DJV – Verlags- und Service GmbH unterstützt Mitglieder bei der Anbietersuche. Unseren Mandanten stehen wir natürlich auch im Leistungsfall als unabhängiger Ratgeber zur Seite.

Helge Kühl

(Versicherungsmakler der DJV-V&S)

Die wichtigste Versicherung für Erwerbstätige – der Aufwand vor dem Abschluss ist allerdings beträchtlich



Berufsunfähigkeits-
versicherung
Vorsicht Fallen!

Zwischen Pressefreiheit und Privatsphäre

Foto: Ibrahim O.



Wo beginnt das Persönlichkeitsrecht von Prominenten, die im Rampenlicht stehen?

Wie weit reicht die Pressefreiheit, wenn es um die Privatsphäre von Prominenten und normalen Bürgerinnen und Bürgern geht? Diese Frage muss täglich in den Redaktionen diskutiert und neu beantwortet werden. Ebenso regelmäßig wird vor den Gerichten darüber gestritten. Der Bundesgerichtshof hat nun in einer Entscheidung vom Juni 2018 (BGH, Urteil vom 12.6.2018 – VI ZR 284/17) eine interessante Entscheidung gefällt. Das Urteil stellt klar, dass eine Berichterstattung auch aus der Privatsphäre von Prominenten rechtmäßig sein kann. Der Fall: Die Freizeit Revue berichtete unter der Überschrift „Begegnung mit dem verlorenen Bruder“ über die Familienverhältnisse eines sehr bekannten Schauspielers und Musikers, seines Stiefbruders, ebenfalls bekannter Schauspieler, und dessen Ehefrau. Der Kläger hatte daraufhin vor dem Landgericht Köln unter Verweis auf sein allgemeines Persönlichkeitsrecht, das das Recht auf Achtung der Privatsphäre umfasst, eine Unterlassungsverfügung erwirkt. Auch das Oberlandesgericht Köln stützte die Entscheidung in der Berufung weitgehend. Mit ihrer Revision hatte die Freizeit Revue jedoch Erfolg:

Das Urteil wurde aufgehoben und die Sache zurückverwiesen. In seiner Entscheidung urteilte der Bundesgerichtshof, dass die strittige Veröffentlichung zwar tatsächlich in das allgemeine Persönlichkeitsrecht des Klägers eingreife. Daran ändere auch der Umstand nichts, dass der Kläger selbst in seiner Autobiografie unter Namensnennung der Beteiligten über seine Jugend, seinen Stiefbruder und die familiäre Situation berichtet hatte. Der Bundesgerichtshof stellte allerdings klar, dass bei einer Veröffentlichung die Grundrechtspositionen – hier allgemeines Persönlichkeitsrecht, dort Pressefreiheit – abgewogen werden müssen. In dieser Abwägung müsse mit Blick auf das öffentliche Interesse berücksichtigt werden, dass es sich bei dem Kläger um einen prominenten Schauspieler handele. In diesem Zusammenhang sei zu berücksichtigen, dass der Kläger mit seiner Autobiografie „aktiv die Öffentlichkeit gesucht“ und seine Familienverhältnisse offengelegt habe (sogenannte „Selbstöffnung“).

Stefan Endter

Jetzt bewerben

Studium Medienmanagement in Riga

In Riga berufsbegleitend studieren und in vier Semestern einen Master in internationalem Medien- und Kulturmanagement erwerben – die lettische Kulturakademie in Riga bietet diese Möglichkeit. Die Bewerbungsphase für den 11. Jahrgang des deutschsprachigen Studienganges ist angelaufen. Das Programm wird vom ehemaligen Beiersdorf-Sprecher Peter Nebel geleitet, der auch Mitglied im DJV Hamburg ist. Das Studium beginnt am 1. September 2019. Voraussetzung ist ein Bachelor of Arts oder gleichwertiger akademischer Abschluss. Die Semestergebühr

beträgt 950 Euro, anschließend besteht die Möglichkeit einer Promotion. Nähere Informationen zum Studienaufbau und zu den Lehrenden und der lettischen Kulturakademie sind unter <http://kulturmedien-riga.de/> abrufbar. In Hamburg gibt es neuerdings auch eine deutsch-lettische Wissenschaftsgesellschaft, die Professor Nebel zusammen mit der lettischen Honorarkonsulin Sabine Sommerkamp-Homann leitet. Professor Nebel steht für Auskünfte unter Tel. 040 – 867524, 0172 – 4591551 und gpnebel@t-online.de zur Verfügung.

red

Presseversorgung

Hoffmann: „Wir stehen ganz oben“

Die Presseversorgung wird für 2019 eine Überschussbeteiligung in gleicher Höhe wie schon in diesem Jahr gutschreiben. Das haben in einer Vertreterversammlung der Versicherten jetzt die Gesellschafter beschlossen, zu denen auch die DJV-Landesverbände Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein zählen.

Sowohl der Geschäftsführer des Versorgungswerks der Presse, Manfred Hoffmann, als auch der stellvertretende Vorsitzende des Verwaltungsrats, Kajo Döhring, hatten den Beschlussvorschlag unterstützt und sich somit gegen eine ebenfalls skizzierte Absenkung der Überschussbeteiligung ausgesprochen. Dadurch wird die Gesamtverzinsung bei den klassischen Lebensversicherungen auch 2019 bei 3,7 Prozent liegen (in der Variante „Perspektive“ sogar bei 4,0 Prozent). Laufende Renten werden sogar um 3,5 (zuletzt 3,35) Prozent erhöht – „als angemessene Beteiligung“, wie Hoffmann es formulierte. Der Geschäftsführer hatte den Versichertenvertretern vorab eine detaillierte Übersicht gegeben. So würde die nun beschlossene Überschussbeteiligung nur unwesentlich zur Reduzierung der Reserve führen, die im Vergleich zu anderen Lebensversicherern aber einen prozentual hohen Wert der Kapitalanlagen ausmache. Die Stärke der Presseversorgung zeigt sich nach Hoffmanns Worten auch im Vergleich der geringen Rendite zehnjähriger Bundesanleihen (0,46 Prozent) und den trotzdem erwirtschafteten Zinsen, die die hohe Überschussbeteiligung von 3,7 Prozent erst ermöglichten. Hoffmann: „Wir stehen mit unseren Angeboten ganz oben.“

Carsten Spöring

Noch bis Mitte Februar

Bewerbungen für „Spitze Feder“

Der Bund der Steuerzahler Niedersachsen und Bremen schreibt für 2019 den Journalistenpreis „Die spitze Feder“ aus. Mit dem Preis sollen Arbeiten auf dem Gebiet der niedersächsischen und bremischen öffentlichen Haushalts- und Finanzwirtschaft gewürdigt werden, die insbesondere Vorfälle der Verschwendung öffentlicher Gelder kritisch unter die Lupe nehmen.

Zugelassen sind Journalistinnen und Journalisten, deren Arbeiten sich mit niedersächsischen und bremischen Themen auf dem Gebiet der öffentlichen Finanz- und/oder Haushaltswirtschaft befassen. Zugelassen sind Veröffentlichungen aus dem Zeitraum von 2016 bis 2018. Arbeiten können von Redaktionen sowie einzelnen Journalistinnen und Journalisten für sich selbst, aber auch für Kolleginnen und Kollegen eingesandt werden. Einsendeschluss ist der 15. Februar. Mehr Infos unter www.steuerzahler-niedersachsen-bremen.de.

red

DJV-Veranstaltungsvorschau für 2019

Aktuelle Informationen über die Veranstaltungen sind auf den Webseiten der Landesverbände abrufbar:

djv-bremen.de
djv-hamburg.de
djv-sh.de



Foto: Florian Bühl/Gutes+Foto.de

Freitag, 18. Januar Presseball und Verleihung des Erich-Klabunde-Preises 2019

19 Uhr, Hotel Atlantic
An der Alster 72-79
20099 Hamburg

Donnerstag, 24. Januar #lassunsreden – Talk des DJV Bremen

zu Gast: Tanja Krämer
19 Uhr, Presse-Club
Schnoor 27/28, 28195 Bremen

Mittwoch, 6. Februar Coaching „Überzeugen im Gespräch – Verhandeln für Fortgeschrittene“

mit Beate Hoffmann
10 Uhr, Presse-Club
Schnoor 27/28, 28195 Bremen

Freitag, 15. Februar Seminar „Texten für Social Media“

mit Bernhard Lill
10 Uhr, Presse-Club
Schnoor 27/28, 28195 Bremen

Donnerstag, 28. Februar Neumitgliedertreffen des DJV Hamburg

19 Uhr, DJV-Geschäftsstelle
Rödingsmarkt 52, 20459 Hamburg

Freitag, 15. März Seminar „Wissenschaft – Aber (selbst)verständlich

mit Heidrun Riehl-Halen
10 Uhr, Presse-Club
Schnoor 27/28, 28195 Bremen

Freitag, 22. März DJV-Fachkongress „Brü- ckenschlag – Kommunizie- ren in unruhigen Zeiten“

10 bis 17 Uhr, ALEX Berlin
Rudolfstraße 1-8, 10245 Berlin

Sonabend/Sonntag 30./31. März DJV-Fachkongress „24 Stunden Zukunft“

je ganztägig, Spiegel-Verlag
Ericusspitze 1, 20457 Hamburg
fb.com/DJVjung

Donnerstag, 11. April Mitgliederversammlung des DJV Hamburg

19 Uhr, Madison Hotel
Schaarsteinweg 4, 20459 Hamburg

Mittwoch, 24. April Abschluss 2018/Auftakt 2019 Mentoring-Programm des DJV Hamburg

18.30 Uhr, DJV-Geschäftsstelle
Rödingsmarkt 52, 20459 Hamburg

Freitag, 26. April Seminar „Mobiler Journa- lismus – Videos drehen mit dem Smartphone“

mit Matthias Süßen
10 Uhr, Presse-Club
Schnoor 27/28, 28195 Bremen

Mittwoch, 8. Mai Mitgliederversammlung des DJV Schleswig-Hol- stein

19.30 Uhr, Wissenschaftszentrum
Fraunhoferstraße 13, 24114 Kiel

Sonabend, 11. Mai Seminar „Websites und Blogs mit WordPress er- stellen“

mit Melanie Öhlenbach
9.30 Uhr, Presse-Club
Schnoor 27/28, 28195 Bremen

Mittwoch, 19. Juni 12. Netzwerktag für Freie des DJV Hamburg

ganztägig, Instituto Cervantes
Fischertwiete 1 /Chilehaus Eingang B
20459 Hamburg

Montag, 15. Juli Ausschreibungsbeginn Erich-Klabunde-Preis 2020 des DJV Hamburg

www.djv-hamburg.de

Donnerstag, 22. August Mitgliederversammlung des DJV Hamburg

19 Uhr, Instituto Cervantes
Fischertwiete 1 /Chilehaus Eingang B
20459 Hamburg

Montag, 30. September Einsendeschluss Erich- Klabunde-Preis 2020

Sonntag, 3. bis Dienstag, 5. November „70 Jahre DJV“ – Bundes- verbandstag in Berlin